

TP 493p/8
pa a. v. R.

Das Kostüm Alexanders d. Gr.

*

Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
bei der Philosophischen Fakultät
der Hessischen Ludwigs-Universität zu Gießen

eingereicht von
Eduard Neuffer
geboren in Besigheim a. Neckar

Gießen 1929.

493p/8

TP



139403

Genehmigt durch den Prüfungsausschuß
am 3. März 1929

Berichterstatter: Dr. Delbrück
„ Dr. Laqueur.



Vorwort.

Die kostümliche Erscheinung Alexanders ist in ihrer wechselnden Form als Ausdruck eines bestimmten dynamischen staatlichen Wollens zu deuten. Die von der historischen Forschung herausgearbeiteten Perioden seiner politischen Wirksamkeit, die für die Gliederung des Stoffes bestimmend waren, erhalten ihrerseits dadurch wieder eine bestimmte Akzentuierung. Für den Prozeß der Apotheose Alexanders ergeben sich wichtige Anhaltspunkte.

Ferner: die Darstellung Alexanders als Herrscher — Darstellung auch im aktiven Sinne als sich darbietend verstanden — wird zum Vorbild aller späteren Herrscherrepräsentation; durch seine welthistorische Stellung, als abendländischer König Fortsetzer einer asiatischen Großdynastie, wird Alexander dabei zugleich zum Vermittler bestimmter Formen orientalischer Königsdarstellung. Ein Exkurs über das persische Königs-kostüm, soweit es für Alexander vorbildlich wurde, erwies sich daher als nötig.

Abkürzungen

- AA. = Archäologischer Anzeiger.
 Bäge = W. Bäge, *De Macedonum sacris*, Diss. Halle 1913.
 BCH. = Bulletin de Correspondance Hellénique.
 Bernoulli = J. J. Bernoulli, *Die erhaltenen Darstellungen Alexanders d. Gr.* München 1905.
 Berve = H. Berve, *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*, 1. 2. 1926.
 BullCom. = Bulletino Comunale.
 Dressel = H. Dressel, *Fünf Goldmedaillons aus dem Funde von Abukir.* = Abh. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1906. Phil.-Hist. Kl. Abh. II.
 DS. = Daremberg-Saglio, *Dictionnaire des antiquités*.
 Edgar, Bronzes = M. C. C. Edgar, *Greek bronzes* 1904. — *Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire*, vol. 19.
 Epit. Mett. = Alexandri Magni Macedonis epitome rerum gestarum („Metzer Epitome“) ed. Otto Wagner in: *Fleckeisens Jahrb.*, Supplbd. 26, 1900, p. 93 ff.
 Gäbler = H. Gäbler, *Die antiken Münzen von Makedonia und Paionia* 1906 = *Die antiken Münzen Nordgriechenlands*, unter Leitung von F. Imhoof-Blumer hrsg. von der Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. Bd. 3.
 Head = B. V. Head, *Historia Nummorum*, 2. Aufl., 1911.
 Heuzey-Daumet = Heuzey-Daumet, *Mission archéologique de Macédoine* 1876.
 Imhoof-Blumer = F. Imhoof-Blumer, *Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellenisierter Völker* 1885.
 JdI. = *Jahrbuch des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches*.
 JHS. = *Journal of Hellenic Studies*.
 NumChrom. = *Numismatic Chronicle*.
 Perdrizet, Bronzes = P. Perdrizet, *Bronzes grecs d'Égypte de la collection Fouquet*, Paris 1911.
 Perdrizet, Terres cuites = P. Perdrizet, *Les terres cuites grecques d'Égypte de la collection Fouquet* 1921.
 RA. = *Revue Archéologique*.
 RE. = *Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft*, ed. Pauly-Wissowa-Kroll.
 RM. = *Römische Mitteilungen*.
 Schreiber = Th. Schreiber, *Studien über das Bildnis Alexanders d. Gr.* 1903. = Abh. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 48. Phil.-Hist. Kl. 21, Nr. 3, 1903.
 Svoronos = *Τὰ νομίσματα του κράτους τῶν Πτολεμαίων ὑπὸ Ἰωάννου Σβορώνου*. I—III 1906; IV *Deutsche Uebertragung des ersten Bandes* 1908.

Quellen.

Der Verweis auf die Quellen erfolgt im Text jeweils durch den Buchstaben N mit darauffolgender Nummer. — Die Reihenfolge wurde durch sachliche Gesichtspunkte bestimmt.

Zu Kapitel 2:

Das Kostüm Alexanders als makedonischer König.

a) Das Chitonkostüm.

N 1. Ehippos bei Athenaeus XII 537e:

Ἐφίππος δὲ φησιν ὡς Ἀλέξανδρος καὶ τὰς ἱερὰς ἐσθῆτας ἐφόρει ἐν τοῖς δείπνοις . . . τὰ μὲν ἄλλα σχεδὸν καθ' ἐκάστην ἡμέραν χλαμίδα τε πορφύρεαν καὶ χιτῶνα μεσόλευκον καὶ τὴν καυοίαν ἔχουσαν τὸ διάδημα τὸ βασιλικόν . . .

N 2. Marmorstatuette Athen Nat.-Mus. aus Slg. Demetrio, alexandrinischer Provenienz. Schreiber, p. 115 ff. Taf. 9. Wahrscheinlich Alexander, stehend, barhaupt. Doppelt gegürteter Chiton; der allein sichtbare obere Gürtel ist breit und sitzt hoch. Chlamys, anscheinend von makedonischem Schnitt. Hohe Schnürschuhe, welche die Zehen freilassen. Der r. Arm, nur im Ansatz erhalten, war erhoben; der l. Unterarm, einst vorgestreckt, fehlt. Zuteilung auf Grund des Fundorts und des Kostüms. — Ueber das kostümlich identische Gegenstück, vielleicht Hephaestion, s. Schreiber a. a. O.

N 3. Makedonische Provinzialprägung unter den Kaisern Nero bis Domitian. — Gäbler, p. 77 ff. Taf. III 19—20 (dort die ältere Lit.). — Rückseitenbild: Wahrscheinlich Alexander, stehend, mit doppelt gegürtetem Chiton, Chlamys und hohen Schnürschuhen. Die Form des Helms ist bei der schlechten Erhaltung nicht sicher erkennbar. Die Linke auf eine Lanze hoch aufgestützt; in der vorgestreckten Rechten Kranz. Bisher als Ares oder als römischer Kaiser gedeutet, hier, der kostümlichen Analogie mit der Athener Statuette wegen (N 2) als Alexander.

N 4. Plutarch, Antonius 54:

. . . ἅμα δὲ καὶ προήγαγε (Antonius) τῶν παιδων Ἀλέξανδρον μὲν ἐσθῆτι Μηδικῇ, τιάραν καὶ κίταριν ὀρθὴν ἐχούσῃ, Πτολε-

μαῖον δὲ κορηπῖσι καὶ χλαμύδι καὶ κανσία διαδηματοφόρῳ κεκοσμημένον. Αὕτη γὰρ ἦν σκευὴ τῶν ἀπ' Ἀλεξάνδρου βασιλέων, ἐκείνη δὲ Μήδων καὶ Ἀρμενίων.

Es handelt sich dabei um die Söhne des Antonius und der Kleopatra, Alexander und Ptolemaios, bei ihrer Ernennung zu Königen von Armenien, Medien und Parthien bezw. von Phönikien, Syrien und Kilikien.

N 5. Plutarch, Amat. 16 (p. 760 B). In der Verkleidung eines der βασιλικοὶ νεανίσκοι gelingt es dem Argiver Phayllos, seine Frau an den Hof Philipps von Makedonien einzuschmuggeln:

... ὁ Φάλλος ὑποδῆσας τὴν γυναῖκα κορηπῖσι καὶ χλαμύδα περιθεὶς καὶ κανσίαν Μακεδονικὴν, ὡς ἓνα τῶν βασιλικῶν νεανίσκων, παρεισέπεμψε λαθοῦσαν.

N 6. Herodian 4. 8:

... προῆει δὲ αὐτὸς (Caracalla) ἐν Μακεδονικῷ σχήματι, κανσίαν τε ἐπὶ τὴν κεφαλὴν φέρων καὶ κορηπῖδας ὑποδύμενος.

N 7. Wandgemälde aus Boscoreale, Nat.-Mus. Neapel. — Studniczka, Jdl. 38/39, 1923/24, p. 68 ff. Taf. 2. — Jüngling (?), sitzend, mit langärmeligem weißen Chiton; der Mantel liegt im Schoß und ist von hinten her über die l. Schulter emporgezogen; über seine Form kann also nichts ausgesagt werden. Purpurne Kopfbedeckung, mit weißem Band, vielleicht Kausia mit Diadem; auffallend wäre jedoch die weiße Farbe für ein Diadem. Beide Hände fassen die Lanze; der runde makedonische Schild mit seiner charakteristischen Verzierung (s. Studniczka a. a. O.) verdeckt den unteren Teil seiner Gestalt. Rechts von ihm und etwas tiefer sitzt eine Frau, die zu ihm aufschaut. — Die Frage der Interpretation ist für den vorliegenden Zweck von geringerem Belang, da sowohl bei der Deutung auf einen jungen makedonischen König (Studniczka), wie bei der auf eine Personifikation (etwa eine Makedonia) das Kostüm gleichermaßen als Zeugnis für die makedonische Königstracht herangezogen werden darf; makedonischer Kostümbereich ist durch den Schild gesichert.

N 8. Alexandersarkophag aus Sidon, Konstantinopel. — F. Winter, Der Alexandersarkophag aus Sidon, 1912, Taf. 1, erste Figur von links. — Alexander, reitend, mit langärmeligem, doppelt gegürtetem Chiton, Chlamys, Löwenhelm, den Farbspuren nach echte κορηπῖδες d. h. Sandalen mit hohem Riemenwerk, darunter Strümpfe. — Der Sidonische Sarkophag ist in kostümllicher Hinsicht lange nicht von derselben Genauigkeit, wie — für einen andern Kostümbereich — das Neapler Mosaik.

b) Das Panzerkostüm.

N 9. Plutarch, Alex. 32:

Ἀλέξανδρος] τὸ κράνος περιέθετο, τὸν δὲ ἄλλον ὀπλισμὸν εὐθὺς ἀπὸ σκηνῆς εἶχεν, ὑπένδυμα τῶν Σικελικῶν ζωστήν, ἐπὶ δὲ τούτῳ θώρακα διπλοῦν λινοῦν ἐκ τῶν ληφθέντων ἐν Ἰσσοῖ. Τὸ δὲ κράνος ἦν μὲν σιδηροῦν, ἐστίλβε δὲ ὥσπερ ἄργυρος καθαρὸς, ἔργον Θεοφίλου, συνήρομοστο δὲ αὐτῷ περιτραχήλιον ὁμοίως σιδηροῦν, λιθοκόλλητον, μάχαιραν δὲ θανμαστὴν βαφῇ καὶ κουφότητι, δωρησαμένου τοῦ Κιτιέων βασιλέως, εἶχεν, ἡσχημένος τὰ πολλὰ χρῆσθαι μάχαιρα παρὰ τὰς μάχας. Ἐπιπόσωμα δὲ ἐφόρει τῇ μὲν ἐργασίᾳ σοβαρώτερον ἢ κατὰ τὸν ἄλλον ὀπλισμόν. Ἦν γὰρ ἔργον Ἑλικῶνος τοῦ παλαιοῦ, τιμὴ δὲ τῆς Ῥοδίων πόλεως, ὅφ' ἥς ἐδόθη δῶρον. Ἐχοῖτο δὲ καὶ τούτῳ πρὸς τοὺς ἀγῶνας.

Es handelt sich dabei um das Kostüm, das Alexander in der Schlacht bei Gaugamela trug.

N 10. Plutarch, Alex. 16:

... ἦν (Alexander) δὲ τῇ πέλτῃ καὶ τοῦ κράνους τῇ χαίτῃ διαπρεπής, ἥς ἐκατέρωθεν εἰσὶν ἑκατέρωθεν λευκότητι καὶ μεγέθει θανμαστόν. . .

Alexander trägt diesen Helm in der Schlacht am Granikos.

N 11. Alexandermosaik Neapel. — F. Winter. Das Alexandermosaik aus Pompeji, 1909. — Wie sich bei Besprechung des persischen Königskostüms durch Vergleich mit den Schriftquellen nachweisen läßt, ist das Mosaik in kostümlicher Hinsicht von außerordentlicher Treue. Das Vorbild entstand wahrscheinlich schon zu Beginn des 3. Jahrhunderts (Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen II, p. 756 ff., § 836).

N 12. Zwei Silberdekadrachmen aus Bucharra, London, Brit. Mus. 42,20 bzw. 39,62 gr. — G. F. Hill in: the British Museum Quarterly Nr. 2, 1926, p. 36 ff., Abb. 18 b. — Numismatic Chronicle 1887, p. 177 ff. Taf. 7, 1; ibid. 1906, p. 8 f., Taf. 1, 8. — R. Delbrück, antike Porträts, Taf. 61, 6. Alexander stehend in Panzerkostüm, die Linke auf die Lanze aufstützend, in der vorgestreckten Rechten Blitz. Eine Flügelgestalt, linksher fliegend, bekränzt ihn. Im Feld Monogramm aus B A B. Rückseite: Alexander zu Pferd verfolgt einen Elefant mit zwei Barbaren; im Feld ein Ξ mit senkrechter Hasta. — Prägung vermutlich noch unter Alexander nach 326 aus Anlaß seines Einfalls in das Pendschab, dem Monogramm nach vielleicht in Babylon. — Der unten p. 29 folgenden Kostümbeschreibung liegt im wesentlichen das später erworbene, erstmals von Hill l. c. publizierte Stück zugrunde; nur auf ihm ist der Helm sowie die Flügelgestalt

ganz ausgeprägt. Der Erhaltungszustand dieser Münze erlaubt kein sicheres Urteil, ob es sich bei dieser Flügelgestalt wirklich um eine Nike handelt oder nicht vielmehr um einen geflügelten vollbärtigen Dämon.

Zu Kapitel 4:

Das Kostüm Alexanders nach der Uebernahme des persischen Königtums.

N 13. Diodor 17. 77. 5:

... εἶτα τὸ τε Περσικὸν διάδημα περιέθετο (Ἀλέξανδρος) καὶ τὸν διάλευκον ἐνεδύσατο χιτῶνα καὶ τὴν Περσικὴν ζώνην καὶ τὰλλα πλὴν τῶν ἀναξυρίδων καὶ τοῦ κἀνδύος.

N 14. Plutarch, Alex. 45: Auf dem Zug nach Parthien legt Alexander zum erstenmal τὴν βαρβαρικὴν στολὴν an... (Vermutungen über die Gründe der Uebernahme: allmähliche Einführung der Proskynese)

... οὐ μὴν τὴν γε Μηδικὴν ἐκείνην προσήκατο παντάπασιν βαρβαρικὴν καὶ ἀλλόκοτον οὖσαν, οὐδὲ ἀναξυρίδας οὐδὲ κἀνδύον οὐδὲ τιάραν ἔλαβεν, ἀλλὰ ἐν μέσῳ τινὰ τῆς Περσικῆς καὶ τῆς Μηδικῆς μιζήμενος εὖ πως ἀτυφοτέραν μὲν ἐκείνης, ταύτης δὲ σοβαρωτέραν.

N 15. Plutarch, de Alex. M. fort. aut virt. I. 8 (p. 329 F bis 330 A):

... πρὸς τοῦτον ἀποβλέπων τὸν κόσμον Ἀλέξανδρος οὐ τὴν ἐσθῆτα προσήκατο τὴν Μηδικήν, ἀλλὰ τὴν Περσικὴν πολλὰ τῆς Μηδικῆς εὐτελεστέραν οὖσαν. τὰ γὰρ ἑξάλλα καὶ τραγικὰ τοῦ βαρβαρικοῦ κόσμου παραιτησάμενος, οἷον τιάραν καὶ κἀνδύον καὶ ἀναξυρίδας, ἐκ τοῦ Περσικοῦ καὶ Μακεδονικοῦ τρόπου μεμιγμένην τινὰ στολὴν ἐφόρει, καθάπερ Ἑρατοσθένης ιστόρηκεν, ὥς μὲν φιλόσοφος τοῖς ἀδιαφόροις χρῶμενος, ὥς δ' ἡγεμὼν κοινὸς καὶ βασιλεὺς φιλόανθρωπος τῇ περὶ τὴν ἐσθῆτα τιμῇ τὴν τῶν κεκρατημένων ἀνακτῶμενος εὐνοίαν, ἵνα βεβαίως παραμένωσιν ἀγαπῶντες ὥς ἄρχοντας Μακεδόνας, μὴ μισοῦντες ὡς πολεμίους.

N 16. Curtius Rufus 6. 20: hic (in Hyrcanien, Sommer 330) vero palam cupiditates suas solvit continentiamque et moderationem ... in superbiam ac lasciviam vertit, patrios mores disciplinamque Macedonum regum salubriter temperatam et civilem habitum velut leviora magnitudine sua ducens Persicae regiae par deorum potentiae fastigium aemulabatur: iacere humi venerabundos ipsum paulatimque servilibus ministeriis tot victores gentium inbuere et captivis pares facere expetebat. itaque purpureum diadema distinctum albo, quale Dareus habuerat, capiti circumdedit, vestemque Persicam sumpsit.

N 17. Arrian Anab. 4. 7. 4:

... ἐσθῆτά τε ὅτι Μηδικὴν ἀντὶ τῆς Μακεδονικῆς τε καὶ πατρίου Ἡρακλείδης ὦν μετέλαβεν, οὐδαμῇ ἐπαινώ, καὶ τὴν κίταρον τὴν Περσικὴν τῶν νενικημένων ἀντὶ ὧν αὐτὸς ὁ νικῶν πάλαι ἐφόρει ἀμεΐψαι οὐκ ἐπηδέσθη, οὐδὲν τούτων ἐπαινώ ...

N 18. Arrian Anab. 4. 9. 9:

... ἐπεὶ καὶ προσκυνεῖσθαι ἐθέλειν Ἀλέξανδρον λόγος κατέχει, ὑπούσης μὲν αὐτῷ καὶ τῆς ἀμφὶ τοῦ Ἀμμωνος πατρὸς μᾶλλον τι ἢ Φιλίππου δόξης, θανυμάζοντα δὲ ἤδη τὰ Περσῶν καὶ Μήδων τῆς τε ἐσθῆτος τῇ ἀμεΐψει καὶ τῆς ἄλλης θεραπείας τῇ μετακοσμήσει.

N 19. Arrian Anab. 7. 6. 2:

... εἶναι γὰρ οὖν καὶ Μηδικὴν τὴν Ἀλεξάνδρου στολὴν ἄλλος οὐ σμικρὸν Μακεδόσιν ὀρωμένην ...

N 20. Duris bei Athenaeus XII 535 f.:

Ἀλέξανδρος δ'ὡς τῆς Ἀσίας ἐκυρίευσεν Περσικαῖς ἐχρήτο στολαῖς.

N 21. Epit. Mett. II 2: ipse (Alexander) autem sumpsit diadema et tunicam mesoleucon et caduceum (et) zonam Persicam ceteraque ornamenta regia omnia, quae Darius habuerat.

N 22. Trogus — Just. XII 3. 8: post haec (nach dem Feldzug in Hyrcanien) Alexander habitum regum Persarum et diadema insolitum antea regibus Macedonicis, velut in leges eorum, quos vicerat, transiret, adsumit ...

N 23. Epit. Mett. II 113: (Tod Alexanders) interim Perdiccas cum his, qui in gratia erant, regem mortuum in alveum collocant tunicamque et chlamydem purpuream induunt caputque diadema vinciunt. in eundem multos odores ac mille combustus addiderunt alterumque pallium purpureum insuper Babylonicum pertenderunt.

Ferner sind Quelle für dieses Kapitel N 1 und N 12.

Zu Kapitel 5:

Die Erscheinung Alexanders in der Apotheose.

A. Die datierbaren Darstellungen Alexanders in der Apotheose.

N 24. Zwischen 330 und 323: Ehippos bei Athenaeus XII 537 e. f.

Ἐριππος δέ φησιν ὡς Ἀλέξανδρος καὶ τὰς ἱερὰς ἐσθῆτας ἐφόρει ἐν τοῖς δείπνοις, ὅτε μὲν τὴν τοῦ Ἀμμωνος πορφυρίδα καὶ περισχιδεῖς καὶ κέρατα καθάπερ ὁ θεός, ὅτε δὲ τὴν τῆς Ἀρτέμιδος, ἣν καὶ ἐπὶ τοῦ ἄρματος ἐφόρει πολλάκις, ἔχων τὴν Περσικὴν στολὴν, ὑποφαίνων ἀνωθεν τῶν ὤμων τό τε τόξον καὶ τὴν σιβύνην, ἐνίοτε δὲ καὶ τὴν τοῦ Ἑρμοῦ . . . (folgt die Be-

schreibung der καὶ ἑκάστην ἡμέραν ἐσθλῆς, vgl. N 1) . . . ἐν δὲ τῇ συνουσίᾳ τὰ τε πέδιλα καὶ τὸν πέτασον ἐπὶ τῇ κεφαλῇ καὶ τὸ κηρύκειον ἐν τῇ χειρὶ, πολλάκις δὲ καὶ λεοντῇν καὶ ῥόπαλον ὥσπερ ὁ Ἡρακλῆς . . .

N 25. a) Ende 325, der dionysische Komos nach der Rückkehr aus Indien. Curtius Rufus 9. 10. 24 f.: igitur, ut supra dictum est, aemulatus Patris Liberi non gloriam solum, quam ex illis gentibus deportaverat, sed etiam pompam, sive illud triumphus fuit ab eo primum institutus sive bacchantium lusus statuit imitari animo super humanum fastigium elato. Vicos, per quos iter erat, floribus coronisque sterni iubet, liminibus aedium creterras vino repletas et alia eximiae magnitudinis vasa disponi, vehicula deinde constrata, ut plures capere milites possent, in tabernaculorum modum ornari, alia candidis vestibus, alia veste pretiosa. primi ibant amici et cohors regia variis redimita floribus coronisque; alibi tibicinum cantus, alibi lyrae sonus audiebatur. item vehiculis pro copia cuiusque adornatis comissabundus exercitus armis, quae maxime decora erant, circumpendentibus. ipsum convivasque currus vehebat creterris aureis eiusdemque materiae ingentibus poculis praegravis. Hoc modo per dies VII bacchabundum agmen incessit . . .

b) Plutarch Alex. 67:

ἀναλαβὼν οὖν ἐνταῦθα τὴν δύναμιν ἐξώρμησε κώμῳ χρώμενος ἐφ' ἡμέρας ἑπτὰ διὰ τῆς Καρμανίας. αὐτὸν μὲν οὖν ἵπποι σκέδην ἐκόμιζον ὁκτὼ μετὰ τῶν ἐταίρων ὑπὲρ θυμέλης ἐν ὑψηλῷ καὶ περιφανεῖ πλασίῳ πεπηγνίας, εὐωχούμενον συνεχῶς ἡμέρας καὶ νυκτός. ἅμαξαι δὲ παμπληθεῖς, αἱ μὲν ἄλουργοῖς καὶ ποικίλοις περιβολαίοις, αἱ δ' ὕλης ἀεὶ προσφάτου καὶ χλωρῆς σιαιζόμεναι κλάδοις εἶποντο, τοὺς ἄλλους ἀγούσαι φίλους καὶ ἡγεμόνας ἐστεφανωμένους καὶ πίνοντας. εἶδες δ' ἂν οὐ πέλετῃν οὐ κρᾶνος οὐ σάρισαν. ἀλλὰ φιάλαις καὶ ὑπτοῖς καὶ θηρικλείοις παρὰ τὴν ὁδὸν ἅπασαν οἱ στρατιῶται βαπτίζοντες ἐκ πίθων μεγάλων καὶ κρατῆρων ἀλλήλοις προέπινον, οἱ μὲν ἐν τῷ προάγειν ἅμα καὶ βαδίζειν, οἱ δὲ κατακείμενοι. πολλὴ δὲ Μοῦσα συρίγγων καὶ αὐλῶν, ᾠδῆς τε καὶ ψαλμοῦ καὶ βακχείας γυναικῶν κατεῖχε πάντα τόπον. τῷ δ' ἀτάκτῳ καὶ πεπλανημένῳ τῆς πορείας παρ-εἶπετο (ταῖς φιάλαις) καὶ παιδιὰ βακχικῆς ὕβρεως, ὥς τοῦ Θεοῦ παρόντος αὐτοῦ καὶ συμπαραπέμποντος τὸν κώμον.

c) Diodor 17. 106:

Μόγῃς δὲ περάσας τὴν ἔρημον ἤκεν εἰς χώραν οἰκουμένην καὶ πάντων τῶν χρησίμων εὐποροῦσαν. ἐν ταύτῃ δὲ προσαναλαβὼν τὴν δύναμιν ἐφ' ἑπτὰ μὲν ἡμέρας προῖει κεκοσμημένη τῇ δυνάμει πανηγυρικῶς καὶ Διονύσω κώμον ἤγαγεν ἐορτάζων καὶ μέθῃ καὶ πότοις χρώμενος κατὰ τὴν ὁδοιπορίαν . . .

d) Arrian Anab. 6. 28:

Ἦδη δὲ τινες καὶ τοιαύδε ἀνέγραψαν, οὐ πιστὰ ἔμοι λέγοντες, ὡς συζεύξας δύο ἄρμαμάξας κατακείμενος ξὺν τοῖς ἑταίροις καταυλούμενος τὴν διὰ Καρμανίας ἤγεν, ἡ στρατιὰ δὲ αὐτῷ ἐστεφανωμένη τε καὶ παίζουσα εἶπετο, προῦκκειτο δὲ αὐτῇ σιτά τε καὶ ὅσα ἄλλα ἐς τροφήν παρὰ τὰς ὁδοὺς συγκεκομισμένα πρὸς τῶν Καρμανίων, καὶ ταῦτα πρὸς μίμησιν τῆς Διονύσου Βακχείας ἀπεικασθῇ Ἀλεξάνδρῳ, ὅτι καὶ ὑπὲρ ἐκείνου λόγος ἐλέγετο καταστρεψάμενον Ἰνδοὺς Διόνυσον οὕτω τὴν πολλὴν τῆς Ἀσίας ἐπελθεῖν, καὶ Θριάμβόν τε αὐτὸν ἐπικληθῆναι τὸν Διόνυσον καὶ τὰς ἐπὶ ταῖς νίκαις ταῖς ἐκ πολέμου πομπὰς ἐπὶ τῷ αὐτῷ τούτῳ Θριάμβους. ταῦτα δὲ οὔτε Πτολεμαῖος ὁ Ἀγίου οὔτε Ἀριστοβούλος ὁ Ἀριστοβούλου ἀνέγραψαν οὐδέ τις ἄλλος ὅτινα ἱκανὸν ἂν τις ποιήσαιο τεκμηριῶσαι ὑπὲρ τῶν τοιῶνδε, καὶ μοι ὡς οὐ πιστὰ ἀναγεγράφθαι ἐξήρκεσαν.

N 26. Von ca. 317 v. Chr. ab: Alexanderkopf rh. mit Diadem, Widderhorn, Elephantenhelm und Aegis.

a) Prägung unter Ptolemaios I. (323—285). Von 317 ab in verschiedenen Serien. Head p. 848 f. Svoronos Taf. 1, 12 ff.; 2, 5 ff.; 4—6 passim; vorwiegend auf Tetradrachmen, jedoch auch auf kleineren Silberwerten und auf Goldstateren (311 v. Chr.). — Nach Regling in Zeitschrift für Numismatik 25, 1906, p. 348 (der ganze Aufsatz abgedruckt bei Svoronos II, 455 ff.) datiert dieser Typ schon von 323 ab. — Bald nach 306 wird dieser Typ durch das Bildnis des Ptolemaios ersetzt und in der Folgezeit nur noch für eine Serie von Bronzemünzen verwandt, Svoronos, Taf. 8, 6—13.

b) Auf Mittelbronzen der Ptolemaierkönige II—VIII (285—116). Svoronos, Taf. 10 ff. passim.

N 27. Von ca. 317 ab: Alexanderkopf mit Diadem und Widderhorn.

a) Auf Mittel- und Kleinbronzen unter Ptolemaios I. und II. Svoronos, Taf. 2, 8 f.; 5, 25 f.; 6, 16 f.; 8, 14 ff.; 11, 10 f.; 19, 4 ff.

b) Gold- und Silberprägung des Königs Lysimachos von Thrakien (323—281). Von 306 ab. Head, p. 284 f. Imhoof-Blumer, Taf. 1, 1; 2, 3.

c) Makedonische Provinzialprägung unter dem Quästor Aesillas und dem Leg. pro Quaestore Qu. Bruttius Sura (93—88 v. Chr.). Ohne Diadem. Head, p. 240 f. Gäbler, p. 69 ff. 73. Taf. 3, 1—5.

d) Autonome Provinzialprägung Makedoniens unter Gordianus (238—244 n. Chr.). Gäbler, p. 131 id. in: Zeitschrift für Numismatik, Bd. 25, 1906, Taf. 2, 34—35.

e) Goldmedaillons von Abukir. 242/243 n. Chr. Dressel, p. 7 Taf. 1, A. — *Journal d'Archéol. Numism.* 10, 1907, Taf. 9, 1—3.

N 28. 312 v. Chr. Alexanderkopf mit Elephantenexuviae ohne Widderhorn.

Prägung Seleukos I. in Babylon. Nicht Bundesprägung zwischen Ptolemaios I. und Seleukos, wie Svoronos II, p. 42 ff., Head, p. 756 u. a. annehmen. Vgl. E. Babelon in: *Aréthuse* 1, 1924, p. 95 ff. Taf. 18.

N 29. Von 306 ab: Alexander auf Elephantenquadriga, nackt, mit Blitz und Aegis, Zepter.

Goldprägung Ptolemaios I. — Svoronos, Bd. 4, p. 51 ff. Taf. 6, 1—7; 5, 1—4.

N 30. Von 231 n. Chr. ab: Alexanderkopf in Löwenhelm rh.

Autonome Provinzialprägung des 3. Jahrhunderts n. Chr. Gaebler, Nr. 328 ff. passim. Taf. 4, 14.

B. Die nicht fest datierbaren Darstellungen Alexanders in der Apotheose.

Zu Kapitel 5, a:

Die Angleichung an Ammon.

N 31. Bronzestatue aus Sammlung Sieglin, jetzt Landesmuseum Stuttgart. 8,2 cm hoch. Provenienz Ägypten. — Statue Alexanders mit Widderhörnern, Atefkrone, Mantel, Chiton und steinverziertem Brustschmuck. — Schreiber, p. 149 ff., Fig. 13. — Bernoulli, p. 96 Anm. 3. RA 1911, 2, p. 292. — Expedition Sieglin II, Teil I, 1923, p. 70 Taf. 28, 4 (Pagenstecher).

N 32. Marmorköpfchen. Sammlung Dattari, Kairo. $\frac{1}{3}$ Lebensgröße.

Alexander mit Helm, der mit großen Ammonshörnern verziert ist. — RA 1906, p. 1 ff. mit Abb. (S. Reinach). — AA 1905, p. 68 (Rubensohn).

N 33. Kameen. Kopf Alexanders mit Diadem und Widderhorn. Häufiger Typ ohne ausgesprochenen Porträtcharakter. Beispiele: 1. Paris, Cab. des Médailles. — E. Babelon, *Camées antiques* Nr. 223—224 Taf. 21, 25. — Bernoulli, p. 124. 2. Florenz, Lenormet, *Trésor de Numismatique et de Glyptique* IV Sér. 1. Cl. Paris 1849 Taf. V, II. — Bernoulli, p. 124.

N 34. „Münzenähnliche Prägung“ des 3. Jahrh. n. Chr. Typ wie zuvor. — Gäbler, p. 195, Taf. 4, 3—4.

Ferner sind Quelle für diesen Abschnitt: N 24, 26, 27.

Zu Kapitel 5, b:

Die Angleichung an Zeus.

N 35. Plin. N. H. 35, 92: pinxit (sc. Apelles) et Alexandrum Magnum fulmen tenentem, in templo Ephesiae Dianae viginti talentis auri. digiti eminere videntur et fulmen extra tabulam esse.

Vgl. Plut. Alex. 4. — id. de Alex. M. Fort. aut Virt. II, 2 (p. 335 A). = Overbeck, Schriftquellen 1875/79. — Berve II, Nr. 99, p. 53 f.

N 36. Fragmentierte Bronzestatuetten, Berlin, Antiquarium. Aus Aegypten. Erhalten die Büste und l. Arm; Aegis in Form einer Chlamys. — Schreiber, p. 142 ff. Taf. 12. — Bernoulli, p. 112 Fig. 38.

N 37. a) Bronzestatuetten aus Sammlung Fouquet, jetzt London Brit. Mus., 31 cm hoch. Alexander stehend mit Aegis in Form einer makedonischen Chlamys, r. Arm hoch aufgestützt, l. Vorderarm fehlt. — Perdrizet in: Mon. Piot 21, 1913, p. 59 ff. Taf. 5 und Fig. 6—7.

b) Fragmentierte Bronzestatuetten, Paris, Louvre. Aus Aegypten; Typ wie zuvor.

Collection Jean P. Lombroso-Athènes, Giovanni Dattari-Le Caire, p. 40, Nr. 330 Taf. 31. — Les Musées de France 1912, Nr. 4, p. 65 (Michon). — Perdrizet in: Mon. Piot 21, 1913, p. 62 f. Taf. 4.

c) Fragmentierte Kalksteinstatuetten, Sammlung Fouquet. Typ wie zuvor. — Perdrizet l. c., p. 64 Fig. 5.

d) drei Torsen im Museum zu Alexandria. Typ wie zuvor. Erhalten nur der Rumpf mit dem Ansatz der Beine. — Perdrizet l. c., p. 59 ff. Fig. 2—4.

e) Fragmentierte Elfenbeinstatuetten aus Sammlung Golenischeff, Moskau. Typ wie zuvor. — Demnächst publiziert von M. Kobylina in AA.

N 38. Karneol des Neisos, Petersburg. Alexander stehend, nackt, mit Diadem, in der erhobenen Rechten Blitz, in der Linken Schwert, über dem l. Arm Aegis, daneben Schild, im Feld rechts Adler. — Furtwängler, antike Gemmen, Taf. 32, 11. — Schreiber, p. 205 f. Fig. 25. — Bernoulli, p. 133 Taf. 8, 2.

N 39. Pausanias 5. 25. 1:

... τὸ ἀνάθημα γὰρ τὸ πρὸς τῇ μεγάλῃ καὶ ὑπὸ ἀνδρὸς Κορινθίου τεθέν. Κορινθίων δὲ οὐ τῶν ἀρχαίων, ἀλλ' οἱ παρὰ

βασιλέως ἔχουσιν εὐληφότες τὴν πόλιν, τοῦτο τὸ ἀνάθημα Ἀλέξανδρός ἐστιν ὁ Φιλίππου, Διὶ εἰκασμένος δῆθεν.

Vgl. Pausanias ed. Hitzig-Blümner II, 1, p. 437, Anm. zu Seite 269, 18.

Ferner sind Quellen für diesen Abschnitt N 12, 26, 29.

Zu Kapitel 5, c:

Die Angleichung an Dionysos.

N 40. Bronzestatuette, Sammlung Dattari, Kairo. Fundort Athribis im Nildelta. 20 cm hoch. Reitender Alexander, nackt, mit Elephantenexuviae. Das Pferd fehlt. — Comptes rendus de l'Acad. 1905, p. 136 (S. Reinach). — RA. 1906, 2, p. 2 ff. mit Abb. (S. Reinach). — AA. 1905, p. 67 (Rubensohn).

N 41. Römische Paste, unbekannten Verbleibs. — Kopf Alexanders rh. in Elephantenexuviae; ein Widderhorn legt sich um deren Stoßzahn. — Furtwängler, antike Gemmen, Taf. 37, 23. — Lippold, Gemmen und Kameen, Taf. 68, 1.

N 42. Diog. Laertius 6. 2. 63:

... ψηφισαμένων Ἀθηναίων Ἀλέξανδρον Διόνυσον, „καμέ, ἔφη (Diogenes), Σάραπιν ποιήσατε.“

N 43. Plin. N. H. 35. 106: novissime pinxit (sc. Protophagenes) Alexandrum ac Pana.

Ferner sind Quellen für diesen Abschnitt N 25, 26, 28, 29.

Zu Kapitel 5, d:

Die Angleichung an Herakles.

N 44. Münzähnliche Prägung des 3. Jahrh. n. Chr. — Kopf Alexanders im Löwenhelm. — Gäbler, Nr. 873, 878, 895—898, 901—902, Taf. 4, 8—9.

Kopf Alexanders mit Lorbeerkrantz, um den Hals Löwenfell. — Gäbler, Nr. 879. Taf. 4, 10.

N 45. Goldmedaillons von Tarsos. — Kopf Alexanders mit Löwenhelm. — RevNum. NS. 13, 1868, p. 309 ff. Taf. 10 (Longpérier). — Journal d'Archéol. Numism. 10, 1907, Taf. 8. — Schreiber, p. 189 ff.

N 46. Römische Kontorniaten. — Kopf Alexanders mit Löwenexuviae. Spätantik. — Bernhart, Handbuch zur Münzkunde der römischen Kaiserzeit 1926, I, p. 27 ff. (dort die ält. Lit.), II, Taf. 30, 5 und 7; Taf. 31, 1. — Sabatier, Médaillons contorniates, Paris 1860, Taf. 1, 4—9.

N 47. Relief einer Basis aus Messene, Paris, Louvre, Cat. Somm. 858. — Wohl noch Ende 4. Jahrh. v. Chr. — Löschcke in: Jdl. 3, 1888; p. 189 ff. — Perdrizet in: JHS. 19, 1899, p. 273 ff. Taf. 11, 1. — Alexander, nackt, mit Löwenexuviae gegen einen Löwen kämpfend; von linksher sprengt ein Reiter in Chiton, Chlamys und Kausia, vielleicht Krateros.

Ferner sind Quellen für diesen Abschnitt N 8, 24, 30.

Zu Kapitel 5, e:

Die Angleichung an Helios.

N 48. Bronzebüste, Sammlung Fouquet, Kairo. Aus Unterägypten. Alexander mit Strahlenkrone, über dem Scheitel Uräusschlange, Panzer geschuppt (wohl als Aegis zu deuten). — RA. 1911, 2, p. 290 ff. mit Abb. (G. Blum). — Perdrizet, Bronzes Fouquet 1911, Nr. 51, p. 34 f. Taf. 16, unten Mitte.

N 49. Bronzestatuetten aus Boscoreale, unbekannten Verbleibs, früher Sammlung Walters. — Alexander stehend, nackt, mit Strahlenkranz, Uräusschlange, über dem l. Arm die Aegis. — Le Musée 3, 1906, p. 430 Taf. 61, fünfte Figur von links. — Reinach, Répert. 4, 107, 7. — RA. 1911, 2, p. 291, Anm. 1. — Perdrizet, Bronzes Fouquet, p. 35.

N 50. Bronzestatuetten Slg. Sinadino, Alexandrien. 12 cm hoch. — Schreiber, p. 145 ff. Fig. 12. — Furtwängler in: Bonner Jahrbücher, Bd. 114/15, p. 139. — G. Blum in: RA. 1911, 2, p. 292, Anm. 4. — O. Rubensohn in: AA. 1905, p. 68. — Perdrizet, Bronzes, p. 292 f., Jüngling, stehend, nur mit Mantel bekleidet, welcher die Brust und die r. Schulter freiläßt, Sandalen. — Gehäufte Götterattribute: Schlangenstab, Palmblatt, auf dem Kopf Modius, davor Lotosblatt (?) und sich aufbäumende Uräusschlange, Kopfflügel.

Liste der nicht berücksichtigten Darstellungen Alexanders.

Zu Kapitel 2:

Das Kostüm Alexanders als makedonischer König.

Wegen ihrer späten Entstehung können folgende Darstellungen nicht mit der erforderlichen Sicherheit als Kostümquelle benutzt werden:

1. Die autonome makedonische Provinzialprägung des 3. Jahrh. n. Chr. — Gäbler, p. 14 ff., 94 ff.

Typ A: Kopf Alexanders mit attischem Helm.

Typ B: Brustbild Alexanders lh. vom Rücken gesehen, mit Diadem, Panzer, Mantel, Schild, Lanze.

Typ C: Brustbild Alexanders rh. Brust nach vorn, mit (manchmal) punktverziertem Diadem, Panzer, Mantel.

Die (auch mit andern Vorderseitentypen verbundenen) Rückseitentypen eines Reiters oder stehenden Kriegers in Panzerkostüm, die höchstwahrscheinlich Alexander darstellen und in der Haltung vielfach variieren, werden hier wegen der Kleinheit der Darstellungen, die kein Urteil über Einzelheiten erlaubt, nicht angeführt (s. Gäbler, p. 19 f). — Zeitlich verteilen sich die Typen A—C auf folgende Herrscher; die Nummern sind die von Gäbler.

Spätere Zeit des Alexander Severus:

Typ A: Nr. 322, 333, 340, 438—453, 457—458.

Typ B: 405—407.

Zeit des Elagabal:

Typ A: 489—491.

Zeit des Gordianus:

Typ A: 764a—794, 797, 798b, 820—825.

Typ C: 703—704a, 707—709, 808—813, 816—817;
ohne Mantel: 705—706.

Zeit des Philippus:

Typ A: 828, 848—857.

Typ C: jedoch mit Schuppenpanzer, auf der Brust
Gorgoneion: 837—840.

Parallelprägung der Metropolis Beroia (in den Jahren 244 und 246 n. Chr.):

Typ A: 864, 871.

Münzähnliche Prägung des 3. Jahrh.:

Typ B: 884.

Typ C: 876.

2. Medaillons von Abukir und Tarsos. Abukir: Dressel, fünf Goldmedaillons von Abukir, 1906 (dort die ältere Literatur; aus dieser besonders hervorzuheben: R. Mowat in: Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France, 1902, p. 283 ff.). Tarsos: Longpérier in: Revue Numismatique NS., XIII, 1868, Taf. X, XII = Oeuvres, III, p. 168 ff. Taf. IV, VI, Köpp, 52. Winckelmannsprogramm, p. 13. — Die Abbildungen beider Funde bequem vereinigt in: Journal d'Archéol. Numism., vol. X, 1907, Taf. VIII—XIV. — Kostümlich kommen folgende Stücke in Betracht:

a) Alexander zu Pferd, Löwenjagd. Kostüm: Muskelpanzer mit Feldbinde, Chlamys, Stiefel. Pantherfell als Schabracke.

Journal d'Archéol. Numism., Taf. VIII. 1, 2.

b) Brustbild Alexanders lh. Kostüm: Panzer, Chlamys, Helm. Helmschmuck: Artemis Tauropolos, als Träger des Helmbuschs eine liegende Sphinx.

Dressel, p. 8B; p. 13H. — Journal d'Archéol. Numism., Taf. X, 1, 2, 3.

c) Brustbild Alexanders rh. Kostüm: Panzer, Helm, Schild. Panzerschmuck: Alexander mit Lanze und Parazonium auf Waffen sitzend zwischen Nike und einer weiblichen Personifikation. Helmschmuck: Reitergefecht, auf dem zweiten Exemplar Ganymed vom Adler entführt.

Dressel, p. 15M; p. 16N. — Journal d'Archéol. Numism., Taf. XII, 1, 2.

d) Brustbild Alexanders von vorn. Kostüm: Diadem, Panzer, Schild, Lanze. Panzerschmuck: Zwei Figuren einer Gigantomachie, Athena Promachos (Schulterklappe) und jugendlicher Gigant (Bruststück). Schildschmuck: In der Mitte nacktes weibl. Brustbild; die ausgestreckten Arme halten einen Mantel, der sich über ihrem Kopf bläht, vermutlich Gaia (vgl. Dressel, p. 9, Anm. 1). Darüber zwischen sechs Sternen die gegenständigen Büsten von Helios und Selene. Längs des Schildrandes fünf Bilder des Tierkreises: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe.

Dressel, p. 9C; p. 14K; p. 14L. — Journal d'Archéol. Numism., Taf. XI, 1, 2, 3.

Das Stück fand in dem Katalog der gesicherten angleichenden Apotheosen Alexanders keine Aufnahme, da bestimmte Götterattribute fehlen. Andererseits trennt die Ausstattung mit dem Schild, der die Symbole des Kosmos trägt, diese Darstellung von allen andern der persönlichen Apotheose Alexanders. Sie ist die einzige, die den Herrscher als Kosmokrator charakterisiert, gehört also inhaltlich in engsten Zusammenhang mit den Apotheosen als Zeus und Helios. — Alexander selbst trug die Kosmokratorabzeichen vermutlich noch nicht (vgl. Anm. 42); die Ausstattung mit ihnen erfolgte wohl erst im Anschluß an seine Apotheose als Zeus und Helios.

Lit.: R. Mowat in: Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France 1902, p. 308 ff. — Dressel, p. 9 ff., 25 ff. — H. Thiersch in: Jdl. 23, 1908, p. 162 ff. — Six in: Jdl. 25, 1910, p. 147 ff.

e) Alexander auf Viergespann neben Nike, die ihn bekränzt. Kostüm: Diadem (?), Panzer, Chlamys, Lanze, in der vorgestreckten R. Helm.

Dressel, p. 14L. — Journ. d'Archéol. Numism., Taf. XI, 3.

f) Alexander zu Fuß, Eberjagd. Kostüm: Doppelt (?) gegürteter Chiton mit Ueberschlag, Chlamys, Stiefel, Diadem (?).

Dressel, p. 13 F; p. 20 T. — Journ. d'Archéol. Numism. Taf. IX. 2; XIV. 1.

g) Alexander zu Pferd, Kampfszene. Kostüm: Diadem, Chiton, Chlamys (?). Lanze.

Dressel, p. 13 H. — Journ. d'Archéol. Numism. Taf. X. 3.

Als nicht genügend gesichert scheiden als Kostümquelle aus:

3. Reiterstatuette aus Bronze, Neapel. H. ca. 0,50. Arndt-Bruckmann, Taf. 479—480 mit kurzem Text dort die ält. Lit. — Schreiber, p. 95 f. und p. 282. — Bernoulli, p. 98 ff.

Kostüm: Kurzer Waffenrock (Chiton), Linnenpanzer mit Feldbinde, Schwertgehänge, Chlamys, Sandalen mit hoher Schnürung, d. h. *κρηπίδες*.

4. Marmorstatuette Berlin Nr. 304. H. 1.03. Kopf zugehörig; ergänzt: beide Arme und Beine mit den anstoßenden Stücken von Chiton und Mantel sowie die Spange auf der Schulter. — Beschreibung der antiken Skulpturen der Kgl. Museen zu Berlin 1891 p. 127 f. mit Skizze. — Schreiber p. 22 mit Phot. des Kopfes. — Reinach, Répertoire de la Statuaire II. 567, 9.

Kostüm: Muskelpanzer, „dessen Bronzeklappen in Relief die Köpfe von Löwen, Chimären, Widdern und Medusen zieren“, im Haar eine Binde (Diadem ?).

5. Bronzestatuetten, mit Silber und Schmelz eingelegt, London Brit. Museum. 2 Fuß hoch. Fundort: Barking Hall, Suffolk. — Six in: RM. 18, 1903, p. 207 ff. mit Abb. — H. B. Walters, Select Bronzes in the British Museum, 1915, Taf. 60.

Kostüm: Muskelpanzer mit Feldbinde, darunter Waffenrock (Chiton).

6. Cameo Wien, Brustbild eines jugendlichen Herrscherspaars 1h. — Furtwängler, Antike Gemmen I. Taf. LIII, 1. II. p. 250 ff. (dort die ältere Literatur). — Schreiber, p. 196 ff. — Bernoulli, p. 130 f.

Kostüm: der Panzer moderne Ergänzung; als Helmschmuck ringelnde Schlange, Ammonskopf, auf der Wangenklappe Blitz.

7. Cameo Gonzaga, Petersburg. Brustbild eines jugendlichen Herrscherpaares Ih. — Furtwängler, *Antike Gemmen*, Bd. I, Taf. LIII; 2. Bd. II, p. 251 ff. (dort die ältere Literatur). — Schreiber, p. 199 ff. — Bernoulli, p. 126 f.

Kostüm: Helm ohne Wangenklappen, als Schmuck Lorbeerkrantz und geflügelte Schlange; über deren Kopf ein Stern. Panzer, darüber Aegis mit Medusenkopf, dahinter bärtiger geflügelter Kopf.

1. Kapitel.

Das allgemein makedonische Kostüm.

Hauptquelle für die Kenntnis des makedonischen Kostüms¹⁾ ist neben vereinzelten literarischen Detailangaben und einigen zu erwähnenden Monumenten ein erstmals von Heuzey beschriebenes Grabrelief aus Aeane²⁾, jetzt im Louvre, das stilistisch noch der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts anzugehören scheint.³⁾ Danach umfaßte die makedonische Männertracht Chiton, Chlamys, Kausia; ferner als Fußbekleidung, wie aus literarischen Angaben zu ergänzen ist, sog. *ζωντῆδες*.

Chiton: Auf dem erwähnten Relief erscheinen folgende Arten des Chitons: 1. Der Chiton des Jünglings; kurz, in der gewöhnlichen Weise gegürtet mit Ueberschlag. Die eng anliegenden Ärmel bedecken nur den halben Oberarm. 2. Der Chiton des sitzenden Mannes; ebenfalls kurzärmelig, dem Faltenverlaufe nach wohl auch mit Gürtel und Ueberschlag. 3. Der Chiton der Frau rechts ist in diesem Zusammenhang wichtig durch seine Gürtung mit einem breiten hochsitzenden Gürtel. Da außerhalb Makedoniens hohe Gürtung erst mit dem Ende des 4. Jahrhunderts üblich wird⁴⁾, ist diese Kostümeigentümlichkeit offenbar speziell makedonisch. Sie gestattet daher, auch wo es sich um männliches Kostüm handelt, in zweifelhaften Fällen Zuteilung zu makedonischem Kostümbereich.

Chlamys: Die von der griechischen abweichende Form der makedonischen Chlamys⁵⁾ fand in der antiken Literatur gelegentlich Erwähnung, um an ihr den Grundriß des neugegründeten Alexandria zu verdeutlichen.⁶⁾ Von der rechteckigen griechischen Chlamys unterschied sie sich durch eine geschweifte Peripherie und entsprechend kürzere Schmalseiten. Diese Aenderung des Schnittes hat zur Folge, daß umgelegt der untere Rand der Chlamys rings in etwa gleicher Höhe verläuft. Damit übereinstimmend sind die beiden Chlamyden des Aeaner Reliefs.⁷⁾

Kausia: Für die Kausia kann im wesentlichen auf die Ausführungen von Heuzey, Wüscher-Becchi und v. Netoliczka verwiesen werden.⁸⁾ Im folgenden daher nur eine kurze Zusammenfassung.⁹⁾ — Die Charakterisierung der Kausia als *πίλος πλατύς* (Eustath. in Hom. Od. 1399) berechtigt, in der Kopfbedeckung des sitzenden Mannes auf dem Aeaner Relief die makedonische Kausia zu erkennen: eine flache runde Mütze, weit, so daß der Rand durch seine Schwere rings leicht herabsinkt und eine flache Wölbung entsteht. Vervollständigt wird ihre Kenntnis durch eine Unteransicht auf einem der Pergamener Waffenreliefs.¹⁰⁾ Danach glich sie auch im Bau im wesentlichen unsern Matrosenmützen, nur daß sie breiter war und durch den überragenden Rand, wie auch die Schriftquellen betonen, Schutz gegen die Sonne gewährte. Festgehalten wurde sie durch einen Kinnriemen, so deutlich auf dem Aeaner Relief, und vielleicht durch ein zweites Band¹¹⁾, das um den Hinterkopf gelegt war, eine Befestigungsweise, die genau der des griechischen Petasos entspricht. Auf dem Pergamener Relief fehlen diese Bänder, die jedoch vielleicht durch Malerei angegeben waren.

Die Notizen bei Eustath. in Hom. Il. 255 und bei Suidas gaben Veranlassung, nach einer besonderen Helmkausia zu suchen.¹²⁾ Es ist ihnen aber nur zu entnehmen, daß die Kausia sowohl als Mütze wie als Helm Verwendung fand. Auf dem Pergamener Waffenrelief, wo doch nur eine Soldatenkausia dargestellt gewesen sein kann, hat sie die durch das Aeaner Relief bezeugte allgemein übliche Form. Möglich dagegen ist, daß sie statt aus weichem Material (Filz) auch aus Leder angefertigt wurde und dann wohl auch als leichter Helm diente. Mit Recht weist daher Studniczka¹³⁾ und ihm folgend v. Netoliczka¹⁴⁾ die Benennung eines im Tigris gefundenen Helms¹⁵⁾ und verwandter Formen (z. B. auf dem Alexandersarkophag, auf Münzen des Königs Eukratides von Baktrien) als Kausia zurück.¹⁶⁾

Die Kausia ist der einzige wirklich nationale Bestandteil des makedonischen Kostüms, für den sich — anders als für alle übrigen Kostümteile — keine Beziehungen zu griechischem Kulturgebiet nachweisen lassen. Wo sie dort vorkommt, wie etwa in Thessalien¹⁷⁾, ist sie Zeichen der Makedonisierung des Landes im 4. Jahrhundert.¹⁸⁾ Verwandte Hutfornen auf den Bronzesitulen von Kuffarn¹⁹⁾ und Watsch²⁰⁾ sowie auf einem Bruchstück eines solchen Gefäßes aus der Necropole von Nesactium in Istrien²¹⁾ geben vielmehr die

nordbalkanische Lokalisierung dieses Kostümteils. Wenn sie für Illyrien erst für das 2. Jahrhundert belegt ist²²⁾, so kann das an den Fundumständen liegen.

Schuhwerk: Als makedonische Soldatenstiefel werden wiederholt *κηλητῖδες* genannt.²³⁾ Sie scheinen in ihrer ursprünglichen Form einfache Sandalen gewesen zu sein, deren Riemenwerk aber bis hoch über die Knöchel hinauf reichte.²⁴⁾ Darunter wurden wahrscheinlich Strümpfe getragen.²⁵⁾

2. Kapitel.

Das Kostüm Alexanders als makedonischer König.²⁶⁾

a) Das Chitonkostüm.

Einen ersten Anhalt für die Rekonstruktion des makedonischen Königskostüms — vorausgesetzt zunächst, daß es ein solches überhaupt gab — und für seine etwaige Identifikation auf Denkmälern bietet die Schilderung der äußeren Erscheinung Alexanders nach der Uebnahme des persischen Königtums durch Ehippos²⁷⁾, erhalten bei Athenaeus XII 537 e (N 1). Von den dort angeführten Teilen der *καθ' ἐκάστην ἡμέραν ἐσθής* (Normalkostüm) des Weltherrschers Alexander ist der *χιτὼν μεσόλευκος* sicher dem persischen Königskostüm entnommen, gehörte also wohl nicht zum ursprünglichen makedonischen Königskostüm; auch das Diadem wurde erst nach 330 von Alexander übernommen.²⁸⁾ Chlamys und Kausia dagegen sind Bestandteile der makedonischen Tracht überhaupt und wenn sie hier als Teile des späten Alexanderkostüms genannt sind, wird das ursprüngliche makedonische Königskostüm auch im übrigen nach Analogie der allgemein makedonischen Tracht ergänzt werden dürfen, d. h. mit Chiton und *κορηπίδες*. Bestätigend tritt hierzu das Zeugnis des Plutarch, Anton. 54 (N 4), wonach der junge Ptolemaios, der Sohn des Antonius und der Kleopatra, bei seiner Proklamation als König von Phönikien, Syrien und Kilikien Chlamys, Kausia, Diadem und *κορηπίδες* trug, mit dem ausdrücklichen Zusatz *αὕτη γὰρ ἦν σκευὴ τῶν ἀπ' Ἀλεξάνδρου βασιλέων*, wobei sich die Einschränkung *ἀπ' Ἀλεξάνδρου* nur auf das Diadem beziehen wird. — Aus den Quellen N 1—8 ergibt sich für die einzelnen Kostümteile folgendes:

Chiton: Bei der Athener Statuette (N 2) sowie auf dem Rückseitenbild der makedonischen Provinzialprägung des 1. nachchristlichen Jahrhunderts (N 3) hat der Chiton Alexanders den anscheinend makedonischen, breiten, hochsitzenden Gürtel sowie kurze Aermel. Wenn der Chiton des Sidonischen Sarkophags (N 8) darin abweicht, so fällt dies, wie gesagt, nicht allzusehr ins Gewicht. Das Zeugnis des

Wandgemälde aus Boscoreale (N 7) mit seinem langärmlichen Chiton scheint nicht unbedingt verbindlich, solange nicht sicher festzustellen ist, ob sein Träger männlich oder weiblich ist; einer der beiden Frauenchitone des Aeaner Reliefs ist z. B. langärmlich. Zu berücksichtigen ist ferner, daß die Gestalt des Königschitons vielleicht je nach Gelegenheit wechselte; dasselbe gilt für seine Farbe, über die keine Ueberlieferung vorliegt. Der erwähnte Chiton des Bildes von Boscoreale ist weiß; der purpurne Chiton (Panzerrock) des Neapler Mosaiks (N 11) gehört in einen andern Kostümzusammenhang.

Chlamys: Die Chlamys der Athener Statuette (N 2) wie die des angeführten Münzbildes (N 3) hat deutlich die makedonische gerundete Form. Die Farbe der Alexanderchlamys war purpurn, wie Ehippos (N 1) ausdrücklich erwähnt; mit einer purpurnen Chlamys wird auch der tote König bekleidet (N 23). Dazu tritt das indirekte Zeugnis des Dio Cassius 78, 3, wonach der *φιλαλεξανδρώτατος* Caracalla in Anlehnung an das Kostüm Alexanders — das geht aus dem Zusammenhang der Erzählung hervor — eine *χλαμύδα ὀλοπόρφυρον* trug. Gelten diese Zeugnisse streng genommen auch erst für das Kostüm Alexanders nach 330, so ist doch angesichts der Tatsache, daß Purpur anscheinend von jeher Königsfarbe war, höchst wahrscheinlich, daß die purpurne Chlamys des Alexanderkostüms von 330 keine Neuerung bedeutete, sondern auch zum ursprünglichen makedonischen Königskostüm gehörte. — Eine Bestickung der Chlamys Alexanders, wie sie später z. B. für Demetrios Poliorketes bezeugt ist, ist für Alexander selbst noch nicht nachzuweisen.

Kausia: Eine Darstellung Alexanders mit der Kausia ist nicht bekannt. Als Teil des Königskostüms ist sie außer durch die im Wortlaut angeführten Quellen (N 1, 4, 6) und die Notiz bei Eustath. in Hom. Od. 1399 (Anm. 9) noch durch eine Anekdote bei Arrian 7. 22. 2²⁹) gesichert. Sie wird dabei ausdrücklich jeweils in Verbindung mit dem Diadem genannt, das aber, wie gesagt, nicht zum ursprünglichen makedonischen Königskostüm gehörte³⁰), sondern erst um 330 von Alexander aus dem persischen Königskostüm übernommen wurde. Eine Königskausia, die sich von der Alexanders kaum unterschieden haben wird, ist durch die Prägung des baktrischen Königs Antimachos Theos überliefert.³¹) Sie hat die allgemein übliche Form. Jedoch unterscheidet sich die Königskausia von der bürgerlichen durch die

Purpurfärbung. Das ist mit Sicherheit zu schließen aus einer Anekdote bei Plutarch, Eum. 8: Als Eumenes³²⁾, unter Alexander ἀρχιγραμματεὺς und als solcher stets in dessen nächster Umgebung, 320 im Auftrag des Reichsverwesers Perdikkas gegen Antigonos und Antipatros kämpft und sein Heer, Makedonen gegenüber, im Begriff ist überzugehen, hält seine Offiziere doch die Aussicht auf purpurne Kausien und Chlamyden zurück: ἐξῆν γὰρ Εὐμένει καὶ πανσίας ἀλουργεῖς καὶ χλαμύδας διανέμειν, ἥτις ἦν δωρεὰ βασιλικωτάτη παρὰ Μακεδόσι. Diese Befugnis muß Eumenes von Alexander her besitzen haben, sonst wäre es schwer verständlich, warum einzig eine Kausia aus seinen Händen die auszeichnende Kraft gehabt haben soll; sehr wahrscheinlich ist dann außerdem, daß Alexander selbst Träger einer purpurnen Kausia war. — Ob Alexander schon eine Prunkkausia trug, wie sie für den letzten makedonischen König Perseus durch einen Kameo des Pariser Münzkabinetts belegt ist, vollends in der Zeit vor 330, muß offen bleiben.³³⁾

Schuhwerk: Die kostümlich sehr zuverlässige Athener Statuette (N 2) und das Alexanderbild der Provinzialmünzen (N 3) zeigen als Schuhwerk hohe Schnürstiefel³⁴⁾, die die Zehen freilassen und deren Schäfte oben in Zacken endigen, die nach unten umgeschlagen sind. Diese Schuhe scheinen ursprünglich in Thrakien zu lokalisieren zu sein.³⁵⁾ Daß sie auch in Makedonien üblich gewesen waren, ist schriftlich nicht überliefert. χορηπῆδες, d. h. Sandalen mit hoch hinaufreichender Schnürung sind aber literarisch für das makedonische Königskostüm mehrfach belegt (N 4, 5, 6). Ob und wodurch die Schuhe des Königs ausgezeichnet waren, etwa durch purpurnes Leder, bleibt unbekannt.

b) Das Panzerkostüm.

Für den Gesamtcharakter des Panzerkostüms gibt die Stelle bei Plutarch Alex. 32 (N 9) einen wichtigen Hinweis, der gelegentlich auch an anderer Stelle bestätigt wird: seine einzelnen Teile sind Beutestücke oder Geschenke auswärtiger Mächte, bilden also kein festes, unveränderliches Kostüm. Ähnlich Diodor 17. 18: gleich nach dem Uebergang über den Hellespont vertauscht Alexander seine Waffen im Tempel der ilischen Athena mit den besten der dort geweihten und mit diesen kämpft er am Granikos. Bezeichnend für den Charakter der Bewaffnung im Alexanderheer ist auch, daß die Gefährten nach Ausweis des Neapler Mosaiks persische Beute-

pferde reiten.³⁶⁾ Bunt und nicht einheitlich in seinem Kostüm ist das Heer zu denken.

Die beiden Hauptquellen für die Kenntnis des Panzerkostüms Alexanders, die Beschreibung bei Plutarch Alex. 32 (N 9) und das Neapler Alexandermosaik (N 11), sind anscheinend von außerordentlicher Treue. Hinsichtlich der Zusammensetzung des Kostüms stimmen sie im wesentlichen überein; Divergenz in Einzelheiten ist sicher die Folge des mehr oder weniger ephemeren Charakters des Kostüms. Die beiden Quellen werden deshalb auch gesondert besprochen.

Nach dem Alexandermosaik (N 11) setzt sich das Kostüm Alexanders aus folgenden Teilen zusammen: 1. Ein langärmlicher Chiton, purpurn, der wie jeder Waffenchiton vermutlich knapp bis zu den Knien reichte. 2. Darüber ein Linnenpanzer mit *πέφυγες*. Auf Brust und Schulterklappen ist die Grundfarbe purpurn, im übrigen vorwiegend weiß (Stückerei?). Als Schmuck neben einfachen Ornamentstreifen auf den Schulterklappen je ein Blitz, auf dem Bruststück ein Gorgonenkopf.³⁷⁾ 3. Die Chlamys, nach hinten über die linke Schulter geworfen, ist fast ganz zerstört; doch scheint die Purpurfarbe, von dunklerer Tönung als die des Chitons, gesichert zu sein. Zusammengehalten wurde sie durch eine große runde Fibel aus Gold. Ihr Rand ist mit kleinen rotbraunen Steinen, vermutlich Rubinen, besetzt; in der Mitte befindet sich eine große Scheibe derselben Farbe und in deren Zentrum wieder ein grau-weißer Stein. 4. Der goldene Helm am Boden ist größtenteils zerstört; er hatte Wangenklappen und eine auffallend hohe Wölbung. Die Spitze eines großen weißen Helmbusches und seitlich die eines ebenfalls weißen Flügels sind noch erkennbar. Ebensolchen Helmschmuck, weiße große Flügel zu beiden Seiten des Helmbusches, erwähnt Plut. Alex. 16 (N 10). 5. Die Feldbinde³⁸⁾ ist vorn in einem einfachen Knoten geschlungen; sie ist purpurn, mit Goldperlen(?) gesäumt. 6. Das Schwertgehänge, quer über die Brust zur rechten Schulter hin verlaufend, ist purpurn, mit kleinen rosettenartig angeordneten Plättchen. Der Schwertgriff ist offenbar aus Elfenbein mit goldenen, wahrscheinlich eingeleigten Kanten. Die Schwertscheide ist purpurn, von derselben dunklen Tönung wie die Chlamys. 7. Die Lanze hat glatten Schaft. — Ein Schild ist nicht sichtbar. Das Geschirr des Pferdes ist ohne Spezialuntersuchung nicht exakt rekonstruierbar. Das Kopfgestell ist mit runden Goldplättchen dicht besetzt. Der breite Zügel weist drei weiße Längsstreifen (Perlreihen?) auf Purpurgrund auf.

Plutarch Alex. 32 (N 9) gibt die Beschreibung des Kostüms, das Alexander in der Schlacht bei Gaugamela trug; sie ist so detailliert mit Angabe der Herkunft der einzelnen Kostümteile, daß man vermuten darf, sie gehe auf die Ephemeriden zurück. Das Kostüm setzt sich nach ihr aus folgenden Teilen zusammen: 1. Ein sizilischer Panzerrock. 2. Darüber ein doppelter Linnenpanzer aus der Beute bei Issos. 3. Der Erzhelm glänzte wie reines Silber und war ein Werk des Theophilos. Ueber diesen Theophilos gibt es meines Wissens keine sonstigen Nachrichten. — Das steingeschmückte *περιτραχήλιον*, ebenfalls aus Erz, das dem Helm „angefügt“ war, ist auf Denkmälern nicht nachzuweisen und bleibt daher vorläufig unerklärt.³⁹⁾ 4. Das Schwert war ein Geschenk des Königs der Kitier.⁴⁰⁾ 5. Der Mantel ein solches der Rhodier und eine Arbeit „des alten Helikon“.⁴¹⁾ Eine genaue Anschauung von dem Stück fehlt; ornamentaler oder figürlicher Schmuck ist wahrscheinlich.⁴²⁾ Es wird übrigens ausdrücklich erwähnt, daß er *σοβαρώτερον* als das übrige Kostüm war. Anscheinend stammt er aus dem 6. Jahrhundert.⁴³⁾

Die Silberdekadrachmen aus Bucharra (N 12) geben einen späteren Zustand des Panzerkostüms wieder. Von den einzelnen Teilen interessiert besonders der Helm; er ist nur auf einem der beiden Exemplare deutlich erkennbar. Danach hatte er in seinem oberen Teil die Form eines thrakischen Helmes⁴⁴⁾ mit nach vorn sich überneigender Kappe, war auch wohl aus festem Material. Zu beiden Seiten eines großen Helmbusches stehen zwei schmale hohe Federn empor. Diesem festen Teil sind aber die weichen Kinn- und Nackenlappen der persischen Tiara angefügt.⁴⁵⁾ Ebenso wie in das unmilitärische Kostüm drangen also auch in das Panzerkostüm einzelne persische Kostümelemente ein. Die übrigen Kostümstücke sind rein griechisch: ein langärmlicher Panzerrock (*Chiton*), *Chlamys*, Linnenpanzer⁴⁶⁾, Feldbinde, Schwert und Lanze. Kein einziger Teil scheint ausgesprochen makedonisch gewesen zu sein.

Das Panzerkostüm Alexanders zeichnet sich vor dem seiner Gefährten also nur durch seine Kostbarkeit aus; auch erwähnt, wie bemerkt, Plutarch, daß er einzelne Teile nur in der Schlacht getragen habe. Im übrigen zeugen für die Prunklosigkeit seiner Erscheinung als Soldat die folgenden beiden Anekdoten: Diodor 17. 37 (ähnlich Arrian 2. 12. 6): Alexander und Hephaistion betreten das Zelt der gefangenen Sisygambis; diese wirft sich vor dem an Gestalt größeren Hephaistion nieder *ἐχόντων δ' ἀμφοτέρων ἐσθ' ἤτας μὲν ὁμοίας*

und Plutarch Alex. 58: nach der Einnahme von Nysa kommen Gesandte der Stadt zu Alexander; die Schlichtheit seiner Erscheinung verwirrt sie: *πρῶτον μὲν ὀφθαλμοὶ* (sc. *Ἀλέξανδρος*) *ἀθεράπευτος ἐν τοῖς ὅπλοις ἐξέπληξεν αὐτούς.*

Zusammenfassend ist zu den beiden vorangehenden Abschnitten folgendes zu sagen: Ein eigentliches makedonisches Königskostüm scheint es nicht gegeben zu haben. Alexander trägt die allgemein makedonische Tracht. Einzig die Purpurfarbe von Chlamys und Kausia zeichnet sein Kostüm aus: aber auch den Purpur teilt er offenbar mit dem makedonischen Adel. Es ist dies bezeichnend für den Charakter des makedonischen Königtums als der Führerschaft einer starken, ursprünglich völlig gleichberechtigten Nobilität. Eine Bereicherung seines Kostüms durch Zierrat oder durch Symbole der Herrschaft, wie sie späterhin stattfand, ist für Alexander selbst nicht nachzuweisen.

Im Panzerkostüm, das für Alexander in den ersten Jahren des persischen Feldzugs repräsentativ gewesen sein wird, sind, wie gesagt, irgendwelche spezifisch makedonischen Teile nicht festzustellen. Da unbekannt ist, wie weit sich das Panzerkostüm des vornehmen Makedonen von dem allgemein griechischen unterschied — es wird bis auf Details sehr verwandt gewesen sein — ist es auch schwer zu sagen, ob das Fehlen rein makedonischer Kostümteile darin ein absichtliches Zurückdrängen des makedonischen Elements war. So wie es für uns rekonstruierbar ist, scheint es politisch eher farblos gewesen zu sein. Es wäre besonders auch nicht angezeigt, wegen der offiziell-politischen Stellung Alexanders als *ἡγεμῶν* des korinthischen Bundes griechischen Charakter des Kostüms zu postulieren, da Alexander die Politik dieses Bundes sehr früh verläßt. Denn die Anekdote von der Lösung des gordischen Knotens beweist mindestens soviel, daß damals schon der Plan der Eroberung des persischen Weltreichs gefestigt war. Alexander scheint vielmehr das Kostüm des siegreichen Eroberers zu tragen, der sich mit den Herrlichkeiten der Welt schmückt, die sich ihm darbietet oder die er zwingt.

3. Kapitel.

Das persische Königskostüm.

Gemäß der Aufgabe, den repräsentativen Ausdruck für ein Königtum zu finden, das die Völker des Zweistromlandes und Irans mit denen der östlichen Mittelmeerwelt zu einer politischen Einheit zu verschmelzen suchte, vereinigt das

Alexanderkostüm nach der Uebernahme des persischen Königstums in sich Elemente des persischen sowohl als des makedonischen Königskostüms. Eine kurze zusammenfassende Darstellung des ersteren ist daher zweckmäßig.⁴⁷⁾

Angaben über Einzelheiten des persischen Königskostüms sind häufig; Gesamtschilderungen dagegen geben nur Xenophon in der Kyropädie und Curtius Rufus. Ueber deren Glaubwürdigkeit ist folgendes zu bemerken: Die Kyropädie kann als authentische Quelle überall da angesprochen werden, wo Xenophon ein *ὡς καὶ νῦν ἔτι* hinzusetzt; es handelt sich dann um Kostüme seiner Zeit. Seine Angaben über medisches Königskostüm dürfen im wesentlichen auch als Quelle für persisches Königskostüm aufgefaßt werden, da deren weitgehende Verschmelzung auch andern Orts bezeugt ist.⁴⁸⁾

Der im folgenden zitierte Passus bei Curtius Rufus über das Kostüm des Darius ist der Schilderung des gesamten persischen Heerzuges entnommen. Da diese sowohl bei Diodor als bei Plutarch und Trogus-Justin fehlt, dürfte diese Stelle wohl nicht auf deren gemeinsame Hauptquelle Kleitarch zurückzuführen sein. Da sie aber sowohl in der Reihenfolge der einzelnen Gruppen im Zug wie in den Kostümdetails weitgehend den Angaben Xenophons entspricht, muß die Vorlage, wenn sie nicht im wesentlichen Xenophon selbst war, doch alt und zuverlässig gewesen sein.

Quellen:

a) Xenophon, Cyr. VII. 3. 13:

... ἐπὶ δὲ τούτοις ἤδη αὐτὸς ἐκ τῶν πυλῶν προὐφαίνεται ὁ Κύρος ἐφ' ἄρματος ὀρθὴν ἔχων τὴν τιάραν καὶ χιτῶνα πορφυροῦν μεσόλευκον (ἄλλῳ δ' οὐκ ἔξῃστι μεσόλευκον ἔχειν), καὶ περὶ τοῖς σκέλεσιν ἀναξυρίδας ὑσγινοβαφεῖς, καὶ κάδυν ὀλοπόρφυρον. εἶχε δὲ καὶ διαδῆμα περὶ τῇ τιάρᾳ, καὶ οἱ συγγενεῖς δὲ αὐτοῦ τὸ αὐτὸ τοῦτο σημεῖον εἶχον, καὶ νῦν τὸ αὐτὸ τοῦτο ἔχουσι. τὰς δὲ χεῖρας ἔξω τῶν χειρίδων εἶχε. — *ibid.* 3. 34: οὕτω δὲ τότε ὑπὸ Κύρου κατασταθεῖσα ἡ βασιλέως ἑλαις οὕτως ἔτι καὶ νῦν διαμένει ...

b) Curt. Rufus, III. 8: ... cultus regis inter omnia luxuria notabatur: purpureae tunicae medium album intextum erat, pallam auro distinctam aurei accipitres, velut rostris inter se concurrerent, adornabant, ex zona aurea muliebriter cinctus acinacem suspenderat, cui ex gemma vagina erat. Cidarim Persae vocabant regium capitis insigne, hoc caerulea fascia albo distincta circumibat.

c) Alexandermosaik, Neapel, ed. Winter 1909, vgl. N 11.

Für das königliche Kandyskostüm ergibt sich aus den angeführten Quellen folgendes: Alle wesentlichen Elemente gibt die kurze Beschreibung bei Xenophon:

1. *χιτῶν πορφυροῦς μεσόλευκος*
2. *ἀναξυρίδες ὑσγίνοβαφεῖς*
3. *κάνδης ὀλοπόρφυρος*
4. *τιάρα ὀρθή*
5. *διάδημα περὶ τῇ τιάρᾳ.*

Die Schilderung bei Curtius Rufus steuert nur noch einige Einzelheiten bei; mit beiden Schilderungen übereinstimmend der Darius des Alexandermosaiks in Neapel. Angaben Strabons, 15. 3. 19, über das Kostüm persischer Offiziere ⁴⁹⁾ gestatten, das eigentlich Unterscheidende des Königskostüms schärfer zu erkennen.

ad 1. *Χιτῶν μεσόλευκος*. Der langärmelige Purpurchiton mit eingewobenem (intextum), weißem Mittelstreifen kommt nur dem Großkönig zu (a). Die Ärmel sind nach Ausweis des Mosaiks eng anliegend und reichen bis zur Handwurzel. Ueber seine Länge gibt das Mosaik keine Auskunft; er wird wie der Chiton der persischen Offiziere bis zum Knie gereicht haben. Stickerei erwähnen die Schriftquellen nicht; auf dem Chiton des Mosaiks ist der weiße Mittelstreifen beiderseits von einer schmalen Borte mit einer Reihe großer fünfstrahliger, goldener Sterne eingefast. Der Chiton ist über den Hüften gegürtet mit einem schmalen, rotbraunen Riemen mit vorn frei herabfallenden Enden (c). Nach Curt. Rufus (b) ist dieser golden und dient zugleich als Gehänge für einen Dolch ⁵⁰⁾, acinaces, dessen Scheide aus einem Edelstein bestand. Vielleicht ist aber dieser Gürtel, der den Dolch trägt, ein anderes Stück der Garderobe. — Eine Notiz bei Pollux, 7.61 *ὁ δὲ σάραπις, Μήδων τὸ φόρημα, πορφυροῦς μεσόλευκος χιτῶν* läßt vielleicht auf die Identität beider Chitone und also auf medischen Ursprung des *χιτῶν μεσόλευκος* schließen.

ad. 2. Die literarischen Quellen geben nichts als die Farbe *ὑσγίνοβαφής* ⁵¹⁾ (a) und die Herkunft des Kleidungsstückes überhaupt aus Medien. ⁵²⁾ Ihre Form ist hinreichend bekannt durch die Darstellungen vornehmer Perser auf dem Mosaik und dem Alexandersarkophag. Sie waren mäßig weit, wurden nach unten leicht enger und sind unterhalb des Fußknöchels abgebunden. Die niedrigen persischen Halbschuhe verdecken diesen Abschluß. Fraglich ist, ob sie beim König mit figürlichem oder ornamentalem Schmuck versehen waren wie bei dem Gefolge auf dem Mosaik.

ad 3. Kandy s.⁵³) Die allgemeine Beschreibung gibt Pollux, 7. 58: ἤν δὲ χειριδωτὸς χιτῶν, κατὰ τοὺς ὄμους ἐναπτόμενος. Als Bestandteil der persischen Königstracht bezeugt außer durch Xenophon und Curt. Rufus durch Plut. Artax., 24, Arrian Anab., 2. 11. 5 u. a., indirekt z. B. durch Plut. Alex. 45 und Diodor, 17. 77. 4. — Ein langärmlicher Chiton, wohl aus schwererem Stoff, nach Art unserer heutigen Mäntel vorn geöffnet. Bezeichnend ist die Art, ihn nur als Umhang zu tragen, ohne in die Ärmel zu schlüpfen. Er wird dabei beiderseits so auf der Schulter festgeheftet⁵⁴), daß er Brust und Arme völlig freiläßt und frei über den Rücken herabfällt. Nächstliegende Beispiele: die Perser des Sidonischen Sarkophags und der Darius des Mosaiks. Dort sind zwar die Ärmel nicht sichtbar, die Befestigungsweise läßt aber keinen Zweifel darüber, daß es sich auch hier um eine Kandy handelt. — Xenophon nennt sie im Gegensatz zu dem χιτῶν μεσόλευκος: ὀλοπόρφυρος; das schließt eine Goldbestickung aber wohl nicht aus. Ein Farbunterschied zwischen Kandy und Chiton ist auf dem Mosaik nicht festzustellen. Wichtig ist der Hinweis bei Pollux, 7. 58: ὁ δὲ κᾶνδς ὁ μὲν βασιλείος ἀλιπόρφυρος, ὁ δὲ τῶν ἄλλων πορφυροῦς. Nach späterer Ueberlieferung über Purpur als königliches Reservat ist wohl anzunehmen, daß die königliche Kandy doppelt gefärbt war. — Der einzige Schmuck der Kandy auf dem Mosaik ist eine breite, gestickte (?) Borte in den Farben gold, schwarz, weiß und purpur, die den Längssaum einfaßt. Die Angabe von Curt. Rufus „pallam auro distinctam aurei accipitres, velut rostris inter se concurrerent, adornabant“ ist nach Analogie einer späteren Darstellung persischen Königskostüms auf Ahnenreliefs des Königs Antiochos von Kommagene in Nemrud-Dagh⁵⁵) wohl dahin zu verstehen, daß diese aurei accipitres den Schmuck von Mantelschließen bildeten.

ad 4. Tiara.⁵⁶) Die literarische Beschreibung gibt Strabon, 15. 3. 15 (womit zu vergleichen 15. 3. 19), die Mager tragen *τιάρας . . . πλωτὰς καθεικνίας ἐκατέρωθεν μέχρι τοῦ καλύπτειν τὰ χεῖλη τὰς παραγναθίδας*.

Danach ist sie leicht mit den Denkmälern zu identifizieren. Ihre Konstruktion besonders deutlich auf den verschiedenen Perserdarstellungen des Alexandersarkophags: sie besteht aus einem sackförmigen Oberteil, dem drei Lappen angefügt sind, deren einer den Nacken bedeckt, während die beiden seitlichen die Ohren, Wangen und das Kinn bis zu den Lippen verhüllen. Das Material scheint weicher Filz zu sein.

Bei der Königstiara hat der Oberteil eine Versteifung: *τιάρα ὀρθή*, während die Tiara sonst zwar ebenso weit gearbeitet ist, aber schlaff nach der einen oder andern Seite überhängt: Suidas s. v. *τιάρα* . . *κόσμος ἐπικεράλαιος, ἣν οἱ βασιλεῖς μόνοι ὀρθὴν ἐφόρουν παρὰ Πέρσας, οἱ δὲ στρατηγοὶ κεκλιμένην*. Die Tiara ὀρθή ist also ausschließlich königliches Reservat.⁵⁷⁾ Die Farbe ist nach dem Mosaik ockergelb, auf dem Sarkophag, wo es sich um die Tiaren vornehmer Perser handelt, purpurn wie Kandys und Chiton. Ornamentverzierung fehlt auf den Tiaren beider Monumente, auch die Literatur erwähnt keine solche.⁵⁸⁾ Nicht ganz sicher ist die Deutung des Deinonfragments 18 bei Athen, XII. 514a: *κατεσκευάζετο* (die königliche Tiara) *γὰρ, ὥς φησι Δίων, ἐκ σμύρνης καὶ τοῦ καλουμένου λαβύζου* . *εὐώδες δ' ἐστὶν ἢ λάβυζος καὶ πολυτιμότερον τῆς σμύρνης*. Wahrscheinlich war sie mit Wohlgerüchen imprägniert. — Ueber die Identität von Tiara und Kitaris vgl. Anm. 56.

ad 5. Diadem.⁵⁹⁾ Inwieweit und in welcher Form oder Farbe das Diadem dem König allein vorbehalten war, steht nicht sicher fest; auch die *συγγενεῖς* trugen ein solches (Xen., Cyr. 8. 3. 13) sowie die Satrapen. Kennzeichnend waren vielleicht die langen Enden des königlichen Diadems.⁶⁰⁾ Dieses fehlt im Repräsentationskostüm der Felsreliefs; auch auf dem Neapler Mosaik ist es nicht angegeben. So kann als einzig sichere Darstellung eines persischen Königsdiadems nur auf eine Silberstatuette des frühen 5. Jahrhunderts⁶¹⁾ verwiesen werden sowie auf einen etwas jüngeren persischen Zylinder.⁶²⁾ — Farbangaben gibt Curt. Rufus, VI. 6. 4, *purpureum diadema distinctum albo*, und III. 3. 19, *caerulea fascia albo distincta*. Ueber die Verteilung der beiden Farben können nur Vermutungen angestellt werden.

ad 6. Schmuck.⁶³⁾ Als Schmuck werden in den literarischen Quellen *ψέλια* und *στρεπτοὶ* genannt. Xenoph. Cyr. I. 3. 2: *οἱ στρεπτοὶ οἱ περὶ τῇ δέρῃ καὶ τὰ ψέλια τὰ περὶ ταῖς χερσίν*; (ähnlich I. 3. 3 / II. 4. 6 / VI. 4. 2 / VIII. 5. 18). Die übrigen Quellen erwähnen nur *στρεπτοὶ* Plat. Rep. 553c; Arrian VI. 29. 5 außerdem *ἐνώτια*, Ohrringe. Damit übereinstimmend der Schmuck des Darius auf dem Neapler Mosaik: ein goldenes Armband um jedes Handgelenk, über den sehr langen und eng anliegenden Chitonärmeln getragen; es scheint dort aus runden Goldplättchen zusammengesetzt zu sein (vielleicht aufgenäht?). Ferner ein goldenes Halsband, aus zwei sich spiralförmig umschlingenden Strähnen, d. h. ein torques, vorne nicht völlig zum Kreis geschlossen, sondern in zwei gegenständigen Tierköpfen endigend. Diese sind auf dem Mosaik gelblich weiß, vielleicht Elfenbein oder Edelstein.



4. Kapitel.

Das Kostüm Alexanders nach der Uebernahme des persischen Königtums.

Die Ueberlieferung über das Kostüm Alexanders nach der Uebernahme des persischen Königtums (N 13—23) ist nicht ganz einheitlich. Den im wesentlichen übereinstimmenden Angaben von Ephippos (N 1), Diodor, Plutarch und Curtius Rufus stehen die von Arrian gegenüber. Da die ursprüngliche Quelle für alle Kostümangebaben wohl die Ephemeriden⁶⁴⁾ sind, handelt es sich bei widersprechender Ueberlieferung wohl weniger um Unexaktheit der einzelnen Berichterstatter als um verschiedene Kostüme, die bei verschiedenem Anlaß getragen wurden. So erwähnt Ephippos z. B. ausdrücklich, daß das von ihm geschilderte Kostüm die *καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἐσθής* gewesen sei.

Dieses „Normalkostüm“ bestand nach Ephippos (N 1) aus folgenden Teilen, die im einzelnen schon besprochen wurden:

- a) *χλαμὺς πορφυρεῶ*
- b) *χιτὼν μεσόλευκος*
- c) *καυσία*
- d) *διάδημα*

Das Charakteristische dieses Kostüms besteht in der Verschmelzung persischer und makedonischer Kostümteile zu einem neuen Gesamtkostüm. Persisch darin sind der *χιτὼν μεσόλευκος* und das Diadem, makedonisch die Chlamys und die Kausia. Abgesehen von dem negativen Zeugnis, daß das Diadem im ursprünglichen makedonischen Königskostüm nicht nachzuweisen ist⁶⁵⁾, erwähnen ausdrücklich die Uebernahme des persischen Königsdiadems die Quellen N 13, 16, 22, 23. Es wurde nun um den Stirnreif der Kausia gelegt, genau wie das Band mit dem Namen des Schiffes um die heutigen Matrosenmützen.⁶⁷⁾

Ein ähnliches Kostüm schildern offenbar Diodor (N 13) und Plutarch (N 15); ihre negativen Angaben, daß Alexander

weder Hosen noch die Kandys noch die Tiara getragen habe, bestätigen die Kostümschilderung des Ehippos.

Nicht ganz verständlich in seinem jetzigen Wortlaut ist Plutarch Alex. 45 (N 14), wo ein gemischt persisch-medisches Kostüm überliefert wird. Seine nähere Charakterisierung *ἀνυποτέραν μὲν ἐκείνης* (bescheidener als das persische) *ταύτης δὲ σοβαρωτέραν* (stolzer als das medische Kostüm) zeigt die Verderbtheit der Stelle, da nur der Gegensatz richtig wäre. Die weitere Angabe, daß in dieser Kostüm-Neubildung Hosen, Kandys und Tiara fehlten, geht andererseits eng zusammen mit der Ueberlieferung über das „Normalkostüm“ Alexanders (N 1, 13, 15), das eine Kombination von persischen und makedonischen Kostümteilen darstellt. Folgende beiden Möglichkeiten der Interpretation bleiben offen: 1. Es liegt hier eine unverständene Verschmelzung zweier Kostümüberlieferungen vor: a) eines nicht näher rekonstruierbaren medisch-persischen Kostüms. Darunter könnte an sich das persische Königskostüm gemeint sein; doch liegt die Uebernahme medischer Kostümteile in das persische Königskostüm annähernd 200 Jahre zurück, so daß der Betonung medischer Bestandteile darin die politische Aktualität fehlt, die Umschreibung des persischen Königskostüms mit „ein Kostüm aus medischen und persischen Teilen gemischt“ also unwahrscheinlich ist. Eher wäre an eine abermalige Durchsetzung des persischen Königskostüms mit medischen Kostümteilen zu denken. b) des schon erwähnten „Normalkostüms“ Alexanders. 2. Statt *Μηδικῆς* ist *Μακεδονικῆς* zu schreiben, wie auch N 15 überliefert, wodurch die Worte *ἀνυπότερος* und *σοβαρώτερος* ihre richtige Beziehung erhalten und der Passus *οὐδὲ ἀναξυρίδας* usw. eine sachliche, mit der sonstigen Ueberlieferung übereinstimmende Erläuterung bildet. Der Passus „*οὐ μὴν τὴν γε Μηδικὴν ἐκείνην προσήκατο* (sc. *στολὴν*) . . .“ verbietet die Aenderung von *Μηδική* (*στολή*) in *Μακεδονική* (*στολή*) in der zweiten Hälfte des Satzes nicht: die Ueberlieferung von N 14 bestünde bei Annahme der Aenderung aus zwei ursprünglich getrennten, hier ungeschickt aneinandergefüigten Ueberlieferungen, die sich inhaltlich gegenseitig jedoch nicht ausschließen. Die erste besagte, daß Alexander nach der Uebernahme des persischen Königtums nicht rein „medisches“, d. h. ganz allgemein barbarisches Kostüm trug; die zweite Ueberlieferung wäre die des kombiniert persisch-makedonischen Kostüms, wie sie in N 15 vorliegt.

Rein orientalisches Kostüm dagegen scheint Arrian zu überliefern (N 17, 18, 19). In N 17 präzisiert er die Angabe

von der Uebernahme medischen Kostüms dahin, daß Alexander dazu die persische Tiara trug; also ist medisch hier nicht allgemein gleich barbarisch zu verstehen. So wenig das medische Kostüm im einzelnen genauer bekannt ist, so gehörten doch sicher Hosen dazu. Zwei Kostümteile also, Hosen und Tiara, die eine bestimmte in Ehippos (N 1) am reinsten erhaltene Ueberlieferung entschieden bestreitet, sind für Alexander von andrer Seite her gut überliefert. Wenn Arrian auch die makedonenfreundliche Ueberlieferung vertritt, welche die Uebernahme orientalischer Sitten aufs schärfste verurteilt und seine Angaben in dieser Hinsicht sehr vorsichtig aufzufassen sind, werden sie hier doch durch die babylonische Dekadrachmenprägung (N 12) bestätigt, welche die Uebernahme orientalischer Kopfbedeckung, genauer die Kombination eines thrakischen Helms mit der persischen Tiara bezeugt. Diese Prägung ist übrigens das einzige Zeugnis, daß auch in das militärische Kostüm Alexanders persische Elemente eindringen.

Die Uebernahme des gesamten persischen Kostüms, zu dem Kandys und Tiara gehörten, überliefern Duris und Trogus-Justin (N 20, 22). — Unsicher bleibt dagegen die Beurteilung der Metzger Epitome (N 21). Die dortige Angabe von der Uebernahme von Diadem und Chiton *μεσόλευκος* geht zusammen mit der Ehippos-Ueberlieferung über das Normalkostüm Alexanders, und es ist fraglich, ob unter der weiteren Angabe „*ceteraque ornamenta regia omnia*“ die übrigen Teile des persischen Königs-kostüms gemeint sein können und nicht vielmehr in Fortführung der Aufzählung von Zepter und Gürtel die übrigen Mittel der königlichen Repräsentation wie Schmuck, Thron, Zelt usw.

Ob Alexander je die persische Zackenkrone getragen hat, muß dahingestellt bleiben; die Uebernahme des persischen Zepters erwähnt die Metzger Epitome (N 21), doch ist unsicher, ob es sich bei der gelegentlichen sonstigen Erwähnung des Zepters um das persische oder makedonische Königszepter handelt.⁶⁸⁾

Mit der fortschreitenden Eroberung Persiens scheint Alexander den gesamten Apparat der persischen Königsrepräsentation übernommen zu haben, vor allem den Thron und die Königsstandarte. Da die Angaben äußerst kurz sind, läßt sich dabei in keinem einzigen Falle feststellen, ob diese Besitzergreifung dauernd war⁶⁹⁾, oder ob es sich um einmalige spontane Akte handelt. Vom Thron Alexanders fehlt jede genauere Beschreibung.⁷⁰⁾ Wahrscheinlich zeigten auch

diese Mittel der königlichen Repräsentation dieselbe Doppelgestalt wie das Kostüm Alexanders dieser Zeit. In diesen Zusammenhang gehört der Bericht, daß Alexander z. B. für Makedonien bestimmte Schreiben mit seinem alten Ringe siegelte, die für Persien dagegen mit dem des Darius.

Ergänzend sei hier das Kostüm der Hetairoi erwähnt, die nach der allgemeinen Angabe bei Athenaeus XII 539 „τὴν πορφύραν“ trugen.⁷¹⁾ Diodor 17. 77. 4⁷²⁾ präzisiert diese Angabe dahin, daß die Gewandung (στολή) der Hetairoi purpuresäumt war, wobei es offen bleibt, ob unter dem Ausdruck „στολή“ Chiton oder Chlamys oder beide Kostümteile gemeint sind. Goldbestückung überliefert Justin XII 3. 8.⁷³⁾ Man hat den Eindruck, daß es sich hier um Provisorien einer nie ganz zum Abschluß gelangten Kostümordnung handelt.⁷⁴⁾

Die kostümliche Erscheinung Alexanders nach der Uebernahme des persischen Königtums ist nicht einheitlich und offenbar von wechselnden, im einzelnen nicht immer faßbaren politischen Situationen bestimmt. Von gewisser Konstanz scheint das hier als Normalkostüm bezeichnete kombiniert persisch-makedonische Kostüm zu sein, das seine Entstehung der Absicht verdankt, ein sinnfälliges Zeichen für die Verschmelzung der beiden Reiche zu einem Gesamtreich zu schaffen. Auch bei der Wahl des rein orientalischen Kostüms werden im wesentlichen politische Erwägungen treibend gewesen sein, wobei belanglos ist, wie weit die reichere und buntere Erscheinung des orientalischen Kostüms persönlichen Neigungen Alexanders entsprach. Andererseits ist soldatische Einfachheit des Waffenkostüms überliefert. Große Gegensätzlichkeit in der äußeren Erscheinung war vielleicht für diese Epoche seiner Herrschaft bezeichnend. — Die Wahl des „Normalkostüms“ ist bei Plutarch, de Alex. M. fort. aut virt. I. 8 (N 15) sachlich beurteilt; im übrigen pflegte die Antike den Kostümwechsel nach 330 nur im Zusammenhang mit der versuchten Einführung der Proskynese zu betrachten und scheint ihn nur negativ beurteilt zu haben als Ausdruck eines übersteigerten Machtgefühls und Zuwendung zu orientalisches-despotischer Herrscherhaltung.

5. Kapitel.

Die Erscheinung Alexanders in der Apotheose.

Solange der Prozeß der Apotheose Alexanders als ein einheitlicher, geradlinig verlaufender angenommen wurde, spitzte sich die Fragestellung der neueren Forschung notwendig auf die Grenzsetzung zwischen Heroisierung und Apotheose zu. Die stärkere Heranziehung der bildlichen Ueberlieferung erfordert jedoch eine Korrektur in dieser Hinsicht. Nachdem durch die Forderung Alexanders, als Ammonsohn zu gelten, gleichsam die nötige Erschütterung gegeben war, um die Idee von der Göttlichkeit des Herrschers zur Kristallisation zu bringen, scheint sich der Prozeß seiner Apotheose nach zwei Richtungen hin vollzogen zu haben mit dem Ergebnis 1. daß die Gestalt des vergöttlichten Alexanders sich der eines bestimmten Gottes bis zum Grad der Identifikation annäherte und 2. daß Alexander schlechthin Gott wurde. Beide Apotheosen, ihrem Wesen nach offenbar verschieden, werden im folgenden als „assimilierende“ und „persönliche“ Apotheose bezeichnet.⁷⁵⁾ Dabei wird hier nur die erstere behandelt, da nur sie kostümlich kennbar ist⁷⁶⁾ und ihre Kenntnis die Beurteilung des Gesamtprozesses der Vergöttlichung in wesentlichen Punkten beeinflußt.

a) Die Angleichung an Ammon.

Nachdem im Anschluß an Andere die Untersuchungen Ehrenbergs⁷⁷⁾ über die Beziehungen Alexanders zu Aegypten zu der Herausarbeitung des „ersten Reiches“ Alexanders führten, darf es als wahrscheinlich gelten, daß die Ammonapotheose Alexanders als im Rahmen dieses Staatsgedankens konzipiert aufgefaßt werden darf, und daß sie derartig politisch bestimmt ganz auf der Initiative des Königs beruht: Weder an ägyptische noch an griechische Tradition direkt anschließend, beiden Kulturbereichen aber nahe und verständlich, entspricht sie in ihrer politischen Absicht, neben der göttlichen Legitimation des Herrschers überhaupt den Völkern der östlichen Mittelmeerwelt einen gemeinsamen Gott zu geben, ganz der Gründung Alexandrias auf der

Grenze zweier Kulturbereiche im einigenden Mittelpunkt des neuen Reiches.

Der den Quellen direkt entnehmbare Tatbestand ist dabei folgender: In Aegypten „ergreift ihn Sehnsucht“ das Orakel Ammons aufzusuchen.⁷⁸⁾ Alexander wetteiferte darin mit den Ahnen Herakles und Perseus⁷⁹⁾; wie sie auf Zeus, führt er sein Geschlecht auf Ammon zurück. Von den Ammonpriestern wird er als Sohn dieses Gottes begrüßt.⁸⁰⁾ Mit andern Worten: Alexander insinuiert seiner Umwelt seine göttliche Abstammung und zwar mit Erfolg. Wenn sich das korinthische Synedrion anscheinend auch noch abwartend verhielt, spricht doch kurz darauf das Branchidenorakel in Milet bestätigend die Zeussohnschaft Alexanders aus.⁸¹⁾ Auch das Heer scheint den Anspruch Alexanders, als Sohn Ammons zu gelten, ohne weiteres akzeptiert zu haben. Die Gefährten Alexanders befragen das Ammonorakel, ob sie dem König göttliche Ehren erweisen sollten; das Orakel bejaht.⁸²⁾

Vermutlich schon von 330 ab erscheint Alexander bei Gelagen im Gewand und mit dem Abzeichen Ammons.⁸³⁾ Die Beschreibung des Ehippos (N 1) ist zu kurz, um eine genaue Vorstellung von diesem Kostüm zu gewinnen und da jede Ueberlieferung über das Kultbild des Ammon fehlt, können auch von dieser Seite her seine Angaben nicht ergänzt werden.⁸⁴⁾ Nur die Hauptzüge sind deutlich: die Widderhörner des Gottes, die aus den Schläfen herauswachsen. Welche Form und Dekoration dagegen die von Ehippos erwähnte *πορφύρεος* hatte, ist nicht sicher zu sagen. Eine unten zu besprechende kleine Bronzestatuette (N 31) könnte zu der Vermutung Anlaß geben, daß sie ein Mantel war, der schalartig so über beide Schultern gelegt war, daß die Brust freiblieb. Zum Kostüm als Ammon gehörten nach Ehippos ferner *περισχιδεῖς*. Das Wort, als Substantiv offenbar nur an dieser Stelle überliefert, heißt „rings gespalten“, „rings geschnitten“; es ist üblich, eine Art Schuhe darunter zu verstehen. Auch hier fehlt jede Anschauung.

Die Anfänge der Bildtypik eines Alexander-Ammon sind möglicherweise gleichzeitig mit dem persönlichen Auftreten Alexanders im Gewand dieses Gottes. Doch setzt die bildliche Ueberlieferung für uns erst nach Alexanders Tod ein mit der Prägung Ptolemaios I. von 317 ab (N 26). Alexander trägt hier neben dem Widderhorn noch den Elefantenhelm und die Aegis, d. h. es handelt sich um eine vermischte Apotheose. Der reine Typ eines Alexander-Ammon, mag er in Wirklichkeit auch älter sein, datiert gut gesichert erst von

306 ab mit der Prägung des Königs Lysimachos von Thrakien (N 27^b). Diese Münzen zeigen auf der Vorderseite den Kopf Alexanders rh. mit Diadem und Widderhorn. Eine Serie unscheinbarer kleiner Bronzemünzen Ptolemaios I. desselben Typs (N 27^a) wird zwar von Svoronos schon auf 317 datiert; genügende Anhaltspunkte aber fehlen. Regling setzt sie vorsichtiger in die Zeit zwischen 317 und 305. Für den politischen Charakter der Prägung mit diesem Bildtyp ist es bezeichnend, daß ihre Verbreitung sich auf das Gebiet des „ersten Reiches“ beschränkt: Seleukos I. z. B. übernimmt den Münztyp N 26 Ptolemaios' I. nur mit der sehr wesentlichen Abwandlung, daß er das Widderhorn wegläßt (N 28).

Derselbe Bildtyp wird fast unverändert wieder aufgenommen in der makedonischen Provinzialprägung vom Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. (N 27^c). Dann, durch eine Zeitspanne von mehreren Jahrhunderten getrennt, ebenfalls in Makedonien auf Bronzemünzen unter Gordianus (N 27^d) sowie auf nordgriechischen „münzähnlichen“ Prägungen ungefähr derselben Zeit (N 34). In die Regierungszeit Gordians fällt auch die Prägung der berühmten Goldmedaillen von Abukir, die großenteils das Bildnis Alexanders tragen; drei davon zeigen den Kopf Alexanders mit Widderhorn und Diadem (N 27^e). — Die weite Verbreitung dieses Typs in römischer Zeit ist ferner durch eine Reihe von Kameen belegt (N 33), die meist ohne die Züge Alexanders deutlich zu zeigen, doch durch das Motiv des Widderhorns mit Wahrscheinlichkeit auf Alexander bezogen werden dürfen.

Von dem großen Reichtum klein- und großplastischer Darstellungen Alexanders, der, wenn auch nur für die römische Kaiserzeit ausdrücklich überliefert⁸⁵), sicher auch im ptolemaeischen Ägypten herrschte, hat sich, soweit es sich um Darstellungen eines Alexander-Ammon handelt, nur die kleine Bronzestatuette der früheren Sammlung Sieglin erhalten (N 31). Sie ist ausführlich besprochen von Schreiber p. 149 ff. Die Deutung auf Alexander scheint durch die motivische Ausstattung mit dem Widderhorn hinreichend gesichert. Schwierigkeiten dagegen macht die Erklärung des Kostüms. Der Mantel, der so über beide Schultern gelegt ist, daß er die Oberarme bedeckt, die Brust aber freiläßt, ist weder in ägyptischem noch in griechischem Kostüm der klassischen und nachklassischen Zeit üblich⁸⁶); in archaischer Zeit ist er vorwiegend Frauentracht, kommt jedoch häufig auch bei Männern vor. Möglich ist daher, wie gesagt, die Beziehung auf das sonst nicht überlieferte Kultgewand des Ammon. Ob die Brust nackt oder

von einem Chiton bedeckt ist, ist bei dem Erhaltungszustand der Büste nicht ganz sicher zu entscheiden⁸⁷⁾; auf keinen Fall aber ist das plastisch angedeutete steinverzierte Band als die Halsborte eines Chitons zu deuten, was ganz exzeptionell wäre, sondern eher als ein Brustschmuck. Auf dem Haupt trägt Alexander die Atefkrone, wohl sicher als Nachfolger der Pharaonen, die sie bei feierlichen Anlässen, besonders bei Opfern zu tragen pflegen. Sie besteht aus der weißen Krone von Oberägypten, flankiert von zwei Federn, die auf wagrechten gewellten Hörnern sitzen. Neu ist die Verbindung der Atefkrone, die an sich Osiris zukommt, mit dem König als Ammon. Ob hierin ein Versuch vorliegt, tiefer in die ägyptische Religionspolitik einzugreifen im Sinne einer Vereinheitlichung der Göttermächte und Konzentrierung in der Person des neuen Königs, kann nur von ägyptologischer Seite her entschieden werden. — Die Atefkrone trägt Alexander auch auf einem Relief in Luksor, wo er selbst opfernd vor „seinem Vater Amon-Re“ dargestellt ist.⁸⁸⁾

Eine Anspielung auf die Apotheose als Ammon liegt in einer Marmorstatuette vor, die wahrscheinlich einen Alexander im Panzerkostüm darstellte, und von der nur der Kopf erhalten ist (N 32). Die großen plastischen Widderhörner, die flach auf der Rundung des Helmes liegen zu beiden Seiten des Helmbusches und ebensolche auf den Wangenklappen, lassen, da der Kopftyp wenigstens nicht widerspricht, mit Wahrscheinlichkeit auf eine Darstellung Alexanders schließen.⁸⁹⁾ Die Apotheose Alexanders rein als Ammon ist demnach in Ägypten vorläufig nur an Denkmälern untergeordneter Bedeutung nachzuweisen, an kleinen Bronzemünzen und Geräteemblemen. Die sehr viel wichtigere Gold- und Silberprägung Ptolemaios I. zeigt die Apotheose als Ammon dagegen nur in der Verschmelzung mit der Apotheose als Zeus und als Dionysos. Abgesehen von der Lysimachosprägung stammen die übrigen Denkmale sämtlich aus römischer Zeit.

b) Die Angleichung an Zeus.

In ihrer Wurzel ist die angleichende Apotheose als Zeus nicht zu trennen von der als Ammon; nur ihre verschiedene Erscheinungsform verlangt hier getrennte Beschreibung. Ihre politische Wirksamkeit beruht einerseits auf dem panhellenischen Charakter der Gottheit, andererseits darauf, daß sich um diese Apotheose die Idee des Pantokrators kristallisieren konnte.

Vorbereitet und erleichtert ist die Apotheose als Zeus zunächst durch die griechische Gleichsetzung von Ammon mit Zeus⁹⁰⁾, sodann indirekt durch die Zurückführung des makedonischen Königshauses auf den Zeussohn Herakles. — Zeuskult selbst ist in Makedonien früh und häufig belegt.⁹¹⁾ Durch Philipp II., in dessen politischer Absicht es lag, mit allen Mitteln in die griechische Vorstellungswelt einzudringen und sich als Griechen zu legitimieren, sind neben Apollon, dem griechischen Gott κατ' ἐξοχήν, auch Zeus und Herakles, der göttliche und der heroische Ahnherr des Königshauses in die makedonische Münztypik eingeführt worden, zunächst noch verteilt auf verschiedene Wertklassen. Alexander vereinigt beide Typen als Vorder- und Rückseitenbild seiner Hauptprägung. — Auf dem istrischen Feldzug opfert Alexander neben dem Genius loci, dem Ister, noch dem Zeus Soter und dem Herakles. Opfer und Tempelstiftung dann auf dem Perserzuge häufig.

Die Kennzeichen der Apotheose als Zeus sind Blitz und Aegis. Ob Alexander persönlich als Zeus aufgetreten ist, ist unbekannt. Die Nachricht, daß Apelles einen Alexander mit dem Blitz in der Hand gemalt habe (N 35), ein Bild, das Alexander mit zwanzig Talenten honorierte, beweist, daß die Typik seiner Darstellung als Zeus schon zu seinen Lebzeiten, wahrscheinlich bald nach 330, einsetzte.⁹²⁾ Ebenfalls auf frühen Ansatz dieser Apotheose führen zwei Silberdekadrachmen aus Bucharra im Britischen Museum (N 12), die Alexander im Panzerkostüm und mit dem Blitz in der vorgestreckten Rechten zeigen und die, wie gesagt, vermutlich bald nach 326 geprägt wurden.

Die Ausstattung mit der Aegis jedoch, die in der bildenden Kunst der klassischen Zeit nur der Athena beigegeben wurde, scheint zuerst in Ägypten stattgefunden zu haben⁹³⁾; gelehrtenhaft-antiquarische Vermittlung ist wahrscheinlich. Zuerst kommt sie vor auf der schon erwähnten Prägung Ptolemaios I. von 317 ab (N 26), auf der gemäß der eigentümlich vermittelnden Stellung Alexandrias Ammon- und Zeusapotheose in ihrer Verschmelzung zum Ausdruck kommt. Die Aegis auf dieser Prägung ist verwachsen mit dem Elephantenhelm, in ihrer Charakterisierung als Fell kaum zu unterscheiden von einem Löwenfell und als Aegis nur kenntlich durch den Schlangenknoten unter dem Hals. Ein Jahrzehnt später erscheint dann ebenfalls in Ägypten auf der Goldprägung Ptolemaios I. von 306 (N 29) die ganze Gestalt Alexanders als Zeus auf der Elephantenquadriga nackt, mit

dem Blitz in der Rechten; über dem linken Arm hängt die Aegis. Die Darstellung ist natürlich zu klein, um von ikonographischer Seite her die Deutung auf Alexander zu sichern; sie ist aber höchst wahrscheinlich, da die Gestalt offenbar jugendlich ist, eine Deutung auf Ptolemaios also nicht in Frage kommt.

Für die großstatuarische Plastik ist ein bestimmter Typ eines Alexander-Zeus durch eine Reihe kleiner und mittelgroßer Marmor-, Bronze- und Elfenbeinstatuetten überliefert, die in ihrer motivischen Gestaltung im wesentlichen miteinander übereinstimmen: Alexander stehend, mit der Aegis bekleidet, welche die Form einer makedonischen Chlamys hat; die Rechte war in allen Fällen hoch aufgestützt, die Linke vorgestreckt. Bei allen erhaltenen Exemplaren fehlen die entsprechenden Attribute; zu ergänzen sind vielleicht nach dem Vorbild der Neisosgemme (N 38) Lanze und Blitz. Doch hält Alexander bei dem Berliner Exemplar (N 36) in der linken Hand einen kleinen, rechteckigen Gegenstand, der von Schreiber als Postament eines kleinen Figürchens, vielleicht einer Nike, erklärt wird. Am vollständigsten gibt den Typ die Bronze der Sammlung Fouquet, jetzt im Britischen Museum, wieder (N 37a). Bei ihr, wie bei dem Berliner Fragment, ist auch der Kopf erhalten. Die Deutung auf Alexander ist, abgesehen vom Kopftyp, durch die Aegis in der bezeichnenden Form der makedonischen Chlamys hinreichend gesichert. Alle diese Statuetten sind ägyptischer Provenienz.

Die rein griechische Version der Angleichung an Zeus gibt vermutlich die Neisosgemme wieder (N 38); auch hier erfolgt die Deutung lediglich auf Grund der Ausstattung mit Blitz und Aegis, wozu verstärkend aber noch das Diadem hinzukommt. Daß sie eine großstatuarische Darstellung oder etwa das Gemälde des Apelles wiedergäbe, ist oft gesagt worden, ohne daß eine sichere Identifikation bisher gelungen wäre.

So dürftig und zufällig das Material auch ist, so lassen doch gerade die Darstellungen Alexanders als Zeus den politischen Charakter dieser Apotheose besonders deutlich erkennen. Denn Kostüm und Kostümkombination zeigen, daß sich die einzelnen Typen an ganz bestimmte Gruppen des Weltreichs wenden, ohne daß sie bei der weitgehenden Mischung der Bevölkerungsteile vor allem in Ägypten, auch regional streng gebunden wären. Man kann etwa von einem östlichen Typ der Angleichung an Zeus sprechen: Alexander-Zeus mit dem „Tiarahelm“ (N 12), von einem alexandrinischen: die Apotheose als Zeus verschmolzen mit der als Ammon und als

Dionysos (N 26), von einem makedonischen: Alexander mit der Aegis in der Form einer makedonischen Chlamys (N 36, 37a—e) und von einem griechischen: Alexander nackt, einzig mit den Attributen des Zeus (N 29, 38).

Von der Weiterwirkung der Apotheose als Zeus gibt eine Notiz bei Pausanias Zeugnis (N 39), aus der die Aufstellung einer Statue Alexanders als Zeus in Olympia zu entnehmen ist, wie Hitzig-Blümner vermutet wohl erst in römischer Zeit.⁹⁴⁾

c) Die Angleichung an Dionysos.^{94a)}

Die letzten Tage des Rückmarsches aus Indien glichen, wie Curtius Rufus, Plutarch und Diodor in weitgehender Uebereinstimmung berichten (N 25a—c), einem dionysischen Komos. Die polemischen Ausführungen Arrians (N 25d) bestätigen nur diese Angaben. Wenn die Ausgestaltung der Sage vom Indienzug des Dionysos im wesentlichen auch erst auf die Umdeutung des Alexanderzuges nach Indien zurückgeht⁹⁵⁾, so scheint doch die Vorstellung von einem Erobererzug des Dionysos nach dem Osten älter zu sein⁹⁶⁾, so daß in der Bezeichnung des Alexanderkomos als „aemulatio“ durch die relativ späte Ueberlieferung unbedingt ein richtiger Kern steckt. Als Anführer dieses Komos muß Alexander als neuer Dionysos aufgefaßt worden sein. Eben deshalb wohl die überaus heftige Ablehnung dieser Tradition durch Arrian, der die makedonische, dem Gottkönigtum feindliche Auffassung vertritt; eine Vorlage, die nur von einem Dionysosfeste berichtete, hätte er schwerlich als verdächtig bekämpft.

Ueberhaupt scheint Dionysos während des indischen Feldzugs die religiöse Vorstellung Alexanders beherrscht zu haben. Als er nach Nysa kam, „ergriff ihn Sehnsucht“ den Ort zu sehen, wo die Nysäer sich einiger Denkmale des Dionysos rühmten.⁹⁷⁾ Alexander feiert dann dort ein dionysisches Fest.⁹⁸⁾ An dem fernsten Punkt, den er erreichte, baute er Altäre *μυμίουμενος τὸν Ἡρακλέα καὶ τὸν Διόνυσον*.⁹⁹⁾ Und als weitere Steigerung daraufhin die *μίμῃσις* der Dionysospompa selbst durch Alexander und sein Heer.

Ein Echo dieser Angleichung an Dionysos scheint der Antrag des Demades in der athenischen Volksversammlung von 324 zu sein, der dahin ging, Alexander als zweiten Dionysos in die Zahl der Götter aufzunehmen.¹⁰⁰⁾ Daß dieser Antrag zu einem wirklichen *ψήφισμα* führte, geht vielleicht aus der Anekdote von dem Kyniker Diogenes hervor (N 42); bei den zahllosen Anachronismen in den Diogenesanekdoten ist

die Erwähnung des Sarapis für den zeitlichen Ansatz dieses *ψήφισμα* bedeutungslos.¹⁰¹⁾

Aus der Notiz bei Plinius (N 43), daß Protogenes einen „Alexandrum ac Pana“ gemalt habe, ist auf eine zeitgenössische Darstellung Alexanders als Dionysos zu schließen.

Die erhaltenen Darstellungen Alexanders als Dionysos sind jedoch alle erst nach seinem Tode entstanden: Von 317 ab wählt Ptolemaios I., der bis dahin mit den traditionellen Typen der Münzen Alexanders prägte, als neues Münzbild den Kopf Alexanders mit Diadem, Widderhorn, Elephantenhelm und Aegis (N 26). Für die Ausstattung mit dem Elephantenhelm — es ist dies die erste Darstellung dieser Art — pflegte man einen historischen Anlaß zu suchen.¹⁰²⁾ Schreiber sah darin richtiger eine Anspielung auf den Indienzug Alexanders. Man darf aber vielleicht noch weiter gehen. Daß es sich hier um eine Darstellung Alexanders in der Apotheose handelt, zeigen Ammonshorn und Aegis; eine gleichsam allegorische Bereicherung des Kostüms ist in diesem Zusammenhang sehr unwahrscheinlich, sondern auch dieser Teil stammt wohl eher aus dem Bereich der Apotheose.

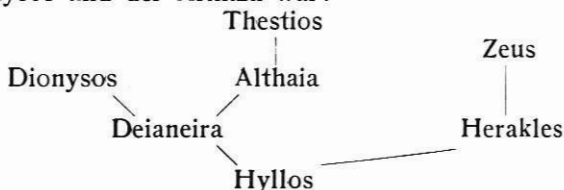
Seit dem Indienzug Alexanders, der, wie gesagt, schon zugleich mit seinem Verlauf in einen Zug des Dionysos umgedeutet wurde, ist der Elefant ein dionysisches Tier.¹⁰³⁾ Wenn nun Alexander hier den Elephantenhelm trägt, so ist diese Darstellung wohl als seine Apotheose als Dionysos aufzufassen.¹⁰⁴⁾ Ob Alexander selbst schon die Elephantenexuviae trug, ist nicht bekannt, angesichts der sonstigen Götterkostüme, die er trug, aber nicht ausgeschlossen. Die räumliche Verbreitung dieser Prägung war außerordentlich groß und reichte zeitweise bis nach Korinth. Nach Aufgabe dieses Bildtyps für die Silberprägung, spielt er weiterhin in der ptolemäischen Bronzeprägung eine unbedeutende Rolle (N 26b). Nach Osten ist er vorgetragen durch die Prägung Seleukos I. (N 28), die nach den Ausführungen von J. Babelon in Babylon selbst stattfand. Sie datiert daher erst von 312 ab. Diese Münzen sind vorläufig das einzige Zeugnis für das Fortleben der Dionysosapotheose im Seleukidenreich. Auch für die Glyptik ist der Typ belegt (N 41).

Ebenfalls als Angleichung an Dionysos ist es aufzufassen, wenn Alexander auf der Goldprägung Ptolemaios I. von 306 auf einer Elephantenquadriga erscheint (N 29).

Durch eine kleine Bronzestatuette der Sammlung Dattari (N 40), die im Nildelta gefunden wurde, ist die Darstellung Alexanders als Dionysos mit der Charakterisierung durch die

Elephantenexuviae auch für die statutarische Plastik belegt. Die Deutung auf Alexander ist wahrscheinlich durch das Motiv und den ägyptischen Fundort.

Ob die Angleichung an Dionysos auch schon durch genealogische Beziehungen vorbereitet war, läßt sich vorläufig nicht sicher entscheiden. Das früheste Zeugnis für die genealogische Verknüpfung des makedonischen Königshauses mit Dionysos ist das Satyrosfragment 21, das den ptolemäischen Stammbaum bis auf Ptolemaios Philopator wiedergibt.¹⁰⁵⁾ Nach rückwärts stimmt diese Königsliste bis auf Amyntas I. mit der des argeadischen Herrscherhauses überein; aber während die übrigen makedonischen Königslisten¹⁰⁶⁾ erst mit Herakles oder noch später mit Temenos beginnen, führt sie Satyros noch etwas weiter zurück und fügt vor allem Dionysos in die makedonische Ahnenreihe ein, indem er einer Version folgt, nach der Deianeira, die Gemahlin des Herakles, eine Tochter des Dionysos und der Althaia war:



d) Die Angleichung an Herakles.

Zu Herakles steht Alexander in dem inneren Verhältnis eines ständigen Agons. Nur noch die Angleichung an Dionysos ist so sehr wie die an Herakles persönlich, d. h. einer Verwandtschaft ihrer Wesensart entsprungen und dem modernen Betrachter psychologisch verständlich. Ueber den genealogischen Zusammenhang mit Herakles und die einzelnen Akte von Herakleskult während des asiatischen Feldzugs siehe Bäge.¹⁰⁷⁾ Besonders deutlich wird das enge Verhältnis Alexanders zu Herakles durch die Berichte über die Belagerung von Tyros. Wichtig ist hier der Traum Alexanders: ὄναρ εἶδε τὸν Ἡρακλέα δεξιούμενον αὐτὸν ἀπὸ τοῦ τείχους καὶ καλοῦντα¹⁰⁸⁾; nach der Einnahme der Stadt sodann schont Alexander nur die in den Heraklestempel geflüchteten Bewohner.¹⁰⁹⁾ — Von 330 ab trägt Alexander persönlich Löwenfell und Keule „wie Herakles“ (N 24); die Angleichung scheint vollzogen zu sein.

Als frühe Darstellungen eines Alexander-Herakles kommen nur das messenische Relief (N 47) und der sidonische Sarkophag (N 8) in Betracht. Allerdings ist es wahrscheinlich, daß

schon zu Alexanders Lebzeiten der jugendliche Herakleskopf der Tetradrachmen Alexanders als ein Alexander-Herakles aufgefaßt wurde.¹¹⁰⁾ Aber erst auf Denkmälern des 3. nachchristlichen Jahrhunderts ist die Auffassung dieses Bildtyps als Alexander durch die Beischrift gesichert. In Betracht kommt vor allem die makedonische Provinzialprägung des 3. Jahrhunderts n. Chr. (N 30), ferner das Zeugnis römischer Contorniaten mit dem Brustbild eines Jünglings in Löwenexuviae und der Beischrift Alexander Magnus Macedo (N 46). Von hier aus ist es auch wahrscheinlich, daß der jugendliche Herakleskopf auf den Goldmedaillons von Tarsos (N 45) Alexander benannt werden darf, wie auch entsprechende Darstellungen auf „münzähnlichen“ Prägungen etwa derselben Zeit (N 44).

Bald nach Alexanders Tod verschwindet der Heraklestyp seiner Münzen von der Prägung der Diadochen und soweit Alexander weiterhin auf dieser dargestellt wird, geschieht es in der Apotheose als Ammon, Zeus und Dionysos. Die Diadochen suchten und empfangen ihre Legitimation durch den Zusammenhang mit dem vergöttlichten Herrscher Alexander und wenn gerade sie ihn nicht als Herakles darstellen, sogar den Heraklestyp seiner Münzen aufgeben, so ist daraus wohl zu schließen, daß die Verschmelzung von Alexander und Herakles als politisch nicht genügend wirksam empfunden wurde. Nur in Makedonien scheint, den späteren Belegen nach zu urteilen (N 30), die Angleichung an Herakles nie ganz unterbrochen zu sein, wenn auch Lysimachos mit dem Bild des Alexander-Ammon prägt, und auch die autonome Provinzialprägung des 1. Jahrhunderts v. Chr. (N 27c) dieselbe Apotheose als Münzbild wählt.

e) Die Angleichung an Helios.

Als gut gesicherte Darstellungen eines Alexander-Helios können nur die beiden Kleinbronzen (N 48 und N 49) gelten, die erstere sicher ägyptischer Provenienz, die zweite im Lararium der Villa in Boscoreale gefunden, zusammen mit einer Isis-Tyche; also auch hier ein Hinweis auf alexandrinischen Vorstellungskreis. Die kleine Büste der Sammlung Fouquet (N 48), die ähnlich wie die der früheren Sammlung Sieglin (N 31) ihrer technischen Zurichtung nach als Emblem irgendeines Gerätes Verwendung gefunden hatte, ist zwar stark korrodiert, scheint aber doch, im Gegensatz zu den meisten dieser Kleinbronzen, ausgesprochenen Porträtcharakter gehabt zu haben und wird in dieser Hinsicht am ehesten mit dem

Goldmedaillon C des Abukirfundes verglichen¹¹¹); der Altersunterschied des Dargestellten erschwert die Vergleichung. Was ferner die Deutung auf Alexander empfiehlt, die gleich bei ihrer ersten Veröffentlichung durch C. Blum ausgesprochen wurde, ist neben dem mehr sekundären Merkmal der ἀναστολή der Haare wieder die motivische Ausstattung. Der Zackenkranz kann in Verbindung mit der sich über dem Scheitel aufbäumenden Uräusschlange nur als Strahlenkrone aufgefaßt werden. Auch der Stern, der an Stelle des Gorgoneions das Bruststück des Panzers ziert, weist möglicherweise auf verwandte Vorstellungen. Ob in der Schuppung des Brustfeldes am Panzer eine Andeutung der Aegis vorliegt, die Alexander ja trug, muß dahingestellt bleiben. Also Alexander, irdischer Herrscher, Helios und Herr über Aegypten.

Bei dem zweiten Stück, der kleinen Statuette aus Boscoreale (N 49), erfolgt die Zuweisung an Alexander lediglich auf Grund der Ausstattung. Mit N 48 gemeinsam hat sie den Strahlenkranz und die Uräusschlange; ihr eigen ist ein Fell, das über der linken Schulter und dem linken Unterarm liegt und das von Perdrizet als Aegis bezeichnet wird. Nach der schlechten Abbildung in „Le Musée“ und der Zeichnung bei Reinach möchte man darin eher ein Löwenfell erkennen; beides ist mit einer Deutung auf Alexander gut vereinbar.

Als Darstellungen eines Alexander-Helios wurden sehr früh der Capitolinische Kopf mit Repliken und ein Kopf im Museum Barracco aufgefaßt.¹¹²) Wie weit hier wirklich ein Alexanderporträt zugrunde liegt, kann erst eine neue umfassende Untersuchung der Materie zeigen; der Helioscharakter scheint durch die Bohrlöcher für einzusetzende Strahlen gesichert. Ebenso finden sich unter unserm Statuettenvorrat noch eine ganze Reihe von Darstellungen, die möglicherweise auf einen Alexander-Helios bezogen werden dürfen, deren exakte Identifikation aber nur auf ikonographischer Grundlage gegeben werden könnte. Sowohl der Erhaltungszustand wie die meist geringe Arbeit wird eine derartige Identifikation jedoch stets erschweren.

In dem Kreis der von Alexander verehrten Gottheiten tritt Helios nicht besonders hervor¹¹³); ein gesteigertes Verhältnis des Königs zu ihm fällt als etwaige Motivierung der Heliosapotheose also weg. — Regional-politische Bedeutung hatte der Helioskult im 4. Jahrhundert v. Chr. nur für Korinth und Rhodos. Beide Orte sind auch für Alexander von gewisser Bedeutung: Korinth als Sitz des griechischen Synedrions, Rhodos ebenso durch seine kommerzielle Macht wie seine

Lage auf der Grenze des griechisch-kleinasiatisch und ägyptischen Kulturbereichs. Wie weit kommen beide als Brennpunkte im Prozeß der Heliosapothese Alexanders in Betracht?

Mit der Entlassung der griechischen Truppenkontingente im Jahre 331 löst sich Alexander in Wirklichkeit völlig von dem korinthischen Bunde; weder eine Initiative Alexanders noch der Bundesleitung ist hinsichtlich einer Angleichung an Helios nach diesem Zeitpunkte politisch wahrscheinlich. Die Einzelmächte wie Athen oder der kleinasiatische Städtebund gingen in der Frage der Apotheose selbständig vor. — Rhodos, das bis nach der Schlacht bei Issos und solange die persische Flotte das Meer noch beherrschte auf seiten des Großkönigs stand, wurde von Alexander zunächst übergangen; es mußte ihm von selbst zufallen, sobald er Herr über die östlichen Mittelmeerküsten war. Während der Belagerung von Tyros unterwerfen sich die Rhodier freiwillig. Von da ab bleiben die Beziehungen Alexanders zu Rhodos eng.¹¹⁴⁾ Wann die inschriftlich überlieferten *Ἀλεξάνδρεια καὶ Διονύσεια*¹¹⁵⁾ zum erstenmal in Rhodos gefeiert wurden, ist nicht bekannt, vermutlich aber kaum viel später als die wohl sehr frühen *Ἀλεξάνδρεια* des *κοινὸν τῶν Ἰώνων*¹¹⁶⁾. Wie der Name zeigt, kam in jenem Fest aber nur die Angleichung Alexanders an Dionysos zum Ausdruck. — Es ist also bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich, daß die Angleichung an Helios erst nach Alexanders Tod ihre Ausbildung erfuhr und keine eigentlich politische Tendenz mehr besaß.

Die ägyptische Provenienz der beiden einzigen sicheren Darstellungen Alexanders als Helios läßt am ehesten an ägyptische Einflüsse denken. Seit der 18. Dynastie wird der ägyptische König angedredet als „meine Sonne“, und ähnliche Wendungen sind häufig. Sodann ist Ammon, dem Alexander sich ja anglich auch Lichtgott.¹¹⁷⁾ Ein Ammon mit Strahlenkranz ist durch eine Terrakotte der Sammlung Fouquet belegt¹¹⁸⁾, so daß möglicherweise die Heliosapothese Alexanders als eine griechische Version der Ammonapothese aufgefaßt werden darf. Erleichternd für den Angleich an Helios ist die philosophische Spekulation der Zeit: Während Helioskult wie gesagt außer in Korinth und Rhodos in Griechenland nur sekundär war, hat die theologisch-philosophische Spekulation des 6. Jahrhunderts und die orphische Theologie Helios früh mit den Vorstellungen eines höchsten Weltherrschers ausgestattet, indem sie ihn mit Zeus und Dionysos identifizierten.^{118a)} Die Zeugnisse für diesen Verschmelzungsprozeß

sind meines Wissens nicht gesammelt und monographisch verarbeitet. Als sicher frühe Belege seien angeführt: 1. Pherkydes (überliefert durch Joh. Lydus, de mens. IV. 3=Diels, Fragmente der Vorsokratiker II. p. 201, Zeile 28): "Ἥλιος αὐτὸς (nämlich (Ζεὺς) κατὰ Φερεκύδην. 2. Platon, für den Helios als Götterkönig überliefert ist; die in diesem Zusammenhang erwähnte Gleichsetzung mit Dionysos ist allerdings erläuternder Zusatz des Kommentators Olympiodoros in Plat. Phaed. B. ιδ' p. 88, 5 Norv.=Kern, Orphische Fragmente, Frg. 212: τὸν δὲ βασιλέα αὐτῶν (der νέοι θεοὶ) ποιεῖ (sc. Πλάτων) τὸν "Ἥλιον, ὃς πολλὴν ἔχει πρὸς τὸν Διόνυσον κοινωρίαν διὰ μέσου τοῦ Ἀπόλλωνος κατ' Ὀρφέα. . .

Am umfänglichsten und zum System erhoben erscheint die Erweiterung des Heliosbegriffes dann in den Saturnalien des Macrobius (um 400 n. Chr.), einem Werk, das viel altes verarbeitet. Als Probe sei angeführt: Macr. Sat. I. 23, 21.=Kern, Orphische Fragmente, Frg. 236: Postremo potentiam Solis ad omnium potestatum summitatem referri indicant, theologi, qui in sacris hoc brevissima precatione demonstrant dicentes "Ἡλιε παντοκράτορ, κόσμου πνεῦμα, κόσμου δύναμις, κόσμου φῶς.

Solem esse omnia et Orpheus testatur his versibus:

*Κέκλυθι τηλεπόρου δίνης ἐλικάνγεα κύκλον
οὐρανίαις στροφάλιξι περιδρομον αἰὲν ἐλίσσων,
ἀλλὰ Ζεῦ Διόνυσε, πάτερ πόντου, πάτερ αἰῆς,
"Ἡλιε πανγενέτορ, πανταίολε χρυσεοφειγές.¹¹⁹⁾*

Es ist eine vorläufig nicht weiter begründbare Vermutung, daß die Vorstellungen von dem irdischen, dann vergöttlichten Weltherrscher Alexander mit solchen von dem Pantokrator Helios verschmolzen.¹²⁰⁾

f) Die übrigen assimilierenden Apotheosen Alexanders.

Die von Alexander selbst vollzogene Angleichung an Hermes ist durch Ephippos belegt (N 24). Als kennzeichnende Kostümteile führt er Sandalen, Petasos und Kerykeion an. Diese Angleichung scheint sich nach Alexanders Tod jedoch nicht in weiterem Umfang durchgesetzt zu haben. Nur in einer kleinen Bronzestatuetten der Sammlung Sinadino (N 50) hat sich vielleicht ein Alexander-Hermes-Thot erhalten. Die Deutung auf Alexander hat in diesem Fall ihre einzige Stütze darin, daß „ein undeutlicher Gegenstand unmittelbar über der Stirnmitte zwischen den auseinanderfallenden Scheitellocken“

(Schreiber p. 146) an dieser Stelle in der Tat nur als die Andeutung einer sich aufbäumenden Uräusschlange“ aufgefaßt werden kann, wie sie auch anderweitig für Alexander belegt ist.¹²¹⁾ Den Ausführungen Schreibers über die kleine Bronze ist kaum etwas hinzuzufügen.

Die Angleichung an Artemis, für die ebenfalls Ephippos Quelle ist (N 24), darf nicht weginterpretiert werden, wie es Schreiber tut.¹²²⁾ Die betreffende Stelle ist gute Quelle und textlich intakt. Verständlich wird diese Angleichung durch die Beobachtung, daß eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die assimilierende Apotheose überhaupt die Vorstellung von der inneren Einheit aller göttlichen Mächte ist.¹²³⁾ Die Angleichung an Artemis ist nur eine der vielen möglichen göttlichen Manifestationen Alexanders. Bei der wesentlich politischen Auffassung der assimilierenden Herrscherapotheose bei den Diadochen spielt die Angleichung an Artemis nach Alexanders Tod naturgemäß keine Rolle mehr.

Eine Angleichung an die Dioscuren ist literarisch nicht überliefert. Sie wäre für Alexander an sich nicht fernliegend, da er gelegentlich mit ihnen verglichen wird¹²³⁾ und Apelles einen Alexander zusammen mit Nike und den Dioscuren malt.¹²⁴⁾ Ob in der bildlichen Ueberlieferung ein Alexander als Dioscur erhalten ist, ist schwer zu entscheiden, da die Zuteilung nur auf Grund der Porträtähnlichkeit erfolgen könnte, was bei der Art und der Erhaltung der in Betracht kommenden Kleinbronzen vorläufig nicht möglich ist. Im folgenden ist daher nur eine Liste dieser Stücke gegeben und die endgültige Zuteilung einer Untersuchung über die Ikonographie Alexanders zugewiesen. Der Grundtyp ist überall derselbe: ein nackter Jüngling stehend, über dem Haupt ein Stern; Haltung und Anordnung des Mäntelchens variieren.

1. Bronzestatuetten Sammlung Fouquet. — Perdrizet, Bronzes Nr. 48, p. 33 Taf. 16 oben rechts.
2. Bronzestatuetten Sammlung Fouquet. — Perdrizet, Bronzes Nr. 49, p. 34 Taf. 16 Mitte links.
3. Bronzestatuetten Musée Guimet. — Perdrizet, Terres cuites, p. 101 mit Abb.
4. Bronzestatuetten Sammlung Scheurleer. — C. W. Lunsingh Scheurleer, Catalogus eener verzameling Egyptische, Grieksche, Romeinsche en andere Oudheden, La Haye 1909 Taf. 12, 118 mit der Provenienzangabe Makedonien.
— Expedition E. v. Sieglin II. Teil I. A, p. 71, Abb. 71.

5. Bronzestatuetten Sammlung Sieglin. — Expedition E. v. Sieglin II. Teil I. A, p. 70 f. Taf. 28, 5. — Vgl. Schreiber, p. 147 f.
6. Bronzestatuetten Museum Kairo. — Edgar, greek bronzes Nr. 27. 646, p. 5 Taf. 1.
7. Bronzestatuette Sammlung Fouquet. — Perdrizet, Bronzes Nr. 50, p. 34 Taf. 16 oben Mitte.
8. Terrakottenköpfchen Museum Alexandrien. — Perdrizet, Terres cuites, p. 101 Taf. 72 oben Mitte.

7. Kapitel.

Allgemeines zum Prozeß der angleichenden Apotheose.

Während sich für die persönliche Apotheose bei Lebzeiten in griechischem Kulturgebiet Beispiele anführen lassen, scheint die assimilierende Apotheose hier ein völliges Novum zu sein. Auf die Scheidung zwischen Gottsohnschaft und Gottangleichung, wie sie sich bei der Apotheose Alexanders als Ammon in einem fast unmerklichen Uebergang vollzieht, ist eben wegen des schwebenden Verhältnisses zwischen beiden kein allzu großes Gewicht zu legen. Wenn Alexander wenige Jahre nach der Proklamierung der Ammonsohnschaft — der Ausdruck ist zu hart, kennzeichnet aber den Tatbestand — das Gewand des Gottes trägt, so ist das nicht nur ein sinnfälliges Zeichen des Eintritts in die göttliche Sphäre, sondern das Kostüm bezeugt zugleich die vollzogene Angleichung, Alexander ist damit Ammon, ebenso wie er Zeus ist, wenn er die Aegis und den Blitz führt. Die Gottsohnschaft der ägyptischen Könige, die aber meines Wissens nie zur Identifikation mit dem göttlichen Vater führte, erleichterte den Eintritt des Assimilationsprozesses zweifellos und an sie knüpft Alexander offenbar an. Zwischen ihm und dem endgültigen Vollzug der Angleichung liegt der Aufenthalt in Babylon. Ob er von entscheidendem Einfluß auf die angleichende Apotheose war, ist urkundlich nicht überliefert. Alexander tritt allerdings zu der dortigen Priesterschaft, in deren Tradition die Kenntnis der angleichenden Apotheose der babylonischen Könige sicher weiterlebte, in wohlwollende Beziehung. Aber wenn Alexander wirklich Anregungen von dieser Seite her empfing, die mit seinen eigenen Intentionen übereinstimmten, dürfen sie doch nicht überschätzt werden. Denn die frühest sichtbare Angleichung, die an Ammon-Zeus, lag zeitlich dem babylonischen Besuch ja voraus und wandte sich vor allem an den fest umgrenzten Bereich der östlichen Mittelmeerwelt, verlangte also, daß die angleichende Apotheose in dem griechischen Kulturgebiet verständlich war und die geistigen Voraussetzungen mußten also hier gegeben sein. Wichtig in

dieser Hinsicht ist hier neben der Tatsache der frühen Durchbrechung der rein menschlichen Sphäre durch die Heroisierung und persönliche Apotheose vor allem die Vorstellung von der inneren Einheit der als Einzelgottheiten aufgefaßten Mächte. Zu dieser Annahme führt die Beobachtung an den Bildquellen, daß die angleichende Apotheose meist eine mehrfach angleichende ist, daß Alexander nicht nur Ammon wird, sondern zugleich auch Zeus, zugleich Dionysos, zugleich Helios. Auch die einzelnen sukzessiv offenbar rasch wechselnden Apotheosen des lebenden Alexander, der bald als Herakles, bald als Ammon, bald als Hermes usw. erschien, sind eben durch den raschen Wechsel prinzipiell von der mehrfach assimilierenden Apotheose nicht verschieden. Die Beispiele der Darstellung Alexanders in einfach assimilierender Apotheose — es sind dies abgesehen von der nicht ganz sicheren Deutung des jugendlichen Herakles auf der Prägung Alexanders auf Alexander selbst, nur die Prägungen des Königs Lysimachos mit einem Alexander-Ammon und die des Königs Seleukos mit einem Alexander-Dionysos — erscheinen der erdrückenden Mehrzahl der mehrfach angleichenden Apotheosen gegenüber peripher und aus politischen Sonderfällen zu erklären.

Die Angleichung an Helios ließ, soweit es sich um die Verständlichkeit dieser Apotheose Griechen gegenüber handelt, an orphische Einflüsse denken.¹²⁵⁾ Gerade aber in orphischer Spekulation scheint auch die Verschmelzungstendenz der Einzelgottheiten besonders stark gewesen zu sein. Wichtig in diesem Zusammenhang ist die sich nach Alexanders Tod vollziehende Auslese innerhalb der von ihm durchgeführten Apotheosen. Die Angleichung an Artemis ist weiterhin nicht nachweisbar, die an Hermes nur in einer kleinen ägyptischen Statuette und auch hier nicht mit voller Sicherheit, die an Herakles erst nach Jahrhunderten wieder aufgenommen. Die sich behauptenden und vorzüglich in Verschmelzung vorkommenden Apotheosen dagegen, die als Ammon, Zeus und Dionysos, wozu seltener belegt die als Helios tritt, bilden innerhalb orphischer Vorstellung eine besonders wichtige Gruppe, wozu als Beleg die zitierten orphischen Fragmente dienen können. Eine genügend fundierte Beurteilung der assimilierenden Apotheose hinsichtlich der orphischen Einflüsse kann erst nach einer Darstellung der durch die orphische Spekulation vollzogenen Synkretismen geschehen. Ueber die Verbreitung orphischer Religion in Makedonien selbst geben die wenigen Quellen nicht genügend Aufschluß und damit auch nicht über die Frage, ob in dem Gesamtprozeß der assi-

milierenden Apotheose der makedonische Anteil besonders stark war. Wahrscheinlich ist er es nicht, da z. B. nach Alexanders Tod der Kult im Heer sich offenbar an den persönlich apotheosierten Herrscher wandte. Ferner übernimmt Makedonien gerade nur die einfache Angleichung an Ammon, nicht die mehrfach angleichende Apotheose der ptolemaeischen Prägung, und hält an ihm mit außerordentlicher Zähigkeit fest, wie die makedonische Provinzialprägung des 1. Jahrhunderts n. Chr. beweist.

Nur die Angleichung an Ammon-Zeus ist von Alexander selbst aus politischen Erwägungen vollzogen worden; bei den übrigen Angleichungen sind solche nicht nachzuweisen, doch ist hier, ohne daß es sich belegen ließe, der Einfluß auf das Heer wahrscheinlich beträchtlich gewesen. Im übrigen scheinen sie persönlichen, gleichsam privaten Regungen Alexanders entsprungen zu sein, wobei vor allem an die Angleichung an Dionysos und Artemis zu denken ist. Man erinnert sich, daß das übrige Kostüm Alexanders dieser Zeit häufig improvisierenden Charakter zeigt. Dagegen wählen die Diadochen das Götterkostüm Alexanders offenbar konsequent politisch. Erst in ihrer Zeit wird die bildliche Ueberlieferung über den König in der angleichenden Apotheose reich. Mit Ausnahme der Apotheose als Helios sind sämtliche Apotheosen Alexanders auf diesen Darstellungen literarisch für Alexander selbst belegt, sind also einerseits bestätigendes Zeugnis für diese Angaben, andererseits die vornehmliche Quelle für die Religionspolitik der Diadochen, die nur im Zusammenhang mit den eigenen Apotheosen dieser Herrscher ausgewertet werden kann.

Anmerkungen.

¹⁾ Ueber makedonisches Kostüm im Zusammenhang handeln Heuzey-Daumet, p. 291 ff.

²⁾ Heuzey-Daumet, p. 291 ff. Taf. 22. — Alinari 22 592.

³⁾ Nach Autopsie in der Zeit der Drucklegung scheint mir das Relief doch schon dem 4. Jahrh. anzugehören. Die in dem Absatz „Chiton“ auf S. 22 ausgesprochene Ansicht, daß hohe Gürtung vielleicht speziell makedonisch war, entbehrt also der hinreichenden Begründung. Eine Textänderung war leider nicht mehr möglich.

⁴⁾ Studniczka, Artemis und Iphigenie in: Abh. d. Sächs. Akad. d. Wiss. 37, 1926, p. 90 ff. — Rodenwaldt in: RM. 34, 1919, p. 65 f. 71.

⁵⁾ Heuzey-Daumet, p. 295. — Heuzey, *histoire du costume antique*, 1922, p. 138 ff.

⁶⁾ Die betreffenden Stellen in extenso abgedruckt bei Heuzey-Daumet, p. 295.

⁷⁾ Vgl. BCH. 23, 1899, p. 429, Taf. 25 links.

⁸⁾ Heuzey-Daumet, p. 291 ff. — Heuzey in: DS. I, 2, p. 975, s. v. Causia. — Wüscher-Becchi, *petasus e causia* in: Bull. Com. 32, 1904, p. 104 ff. — v. Netoliczka in: RE. XI, 91 f., s. v. Kausia.

⁹⁾ Die wichtigsten in Betracht kommenden Schriftquellen sind: Eustath. in Hom. Od. 1399:

... *καυσίας*.] *ἦτις κατὰ τὸν Πανσανίαν πῖλος ἦν πλατύς, ὃν οἱ Μακεδονικοὶ φησι βασιλεῖς ἐφόρουσαν λευκὸν αὐτῷ διάδημα περιελοῦντες.*

Eustath. in. Hom. II. 255:

... *καυσία*.] *ἦτις ἦν κάλυμμα κεφαλῆς Μακεδονικὸν ἐκ πύλου, ὡς τιάρα, σκέπουσά τε ἀπὸ καύσωνος καὶ ὡς εἰς περικεφαλαίαν συντελοῦσά τι.*

Pollux 10. 162:

... *ἡ δὲ καυσία πῖλος Μακεδονικὸς παρὰ Μενάνδρῳ, ὡς τιάρα Περσικός.*

Suidas s. v. Kausia:

... *εἶδος πύλου βαρβαρικοῦ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς. „Καυσίη, ἡ τὸ πάροιθε Μακηδόσιν εὐκόλον ὄπλον, καὶ σκέπας ἐν νιφετῷ, καὶ κόρυς ἐν πολέμῳ.“*

(= Anthol. Palat. VI 335; zitiert auch in Etym. Mag. 487, 49.)

¹⁰⁾ Altertümer von Pergamon II. p. 101 Taf. 45, 1.

¹¹⁾ Heuzey-Daumet, p. 292. — Vgl. v. Netoliczka in: RE XI, 91: „Kinn- und Nackenband“.

¹²⁾ Heuzey in: DS I, 2, p. 975 f. und gemäßiger Wüscher-Becchi in: Bull. Com. 32, 1904, p. 108.

¹³⁾ JdI 38/39, 1923/24, p. 72.

¹⁴⁾ RE. XI. 93.

¹⁵⁾ Abgebildet bei Wüscher-Becchi l. c. p. 103 Fig. 7.

¹⁶⁾ Ein genereller Zusammenhang dieser Helmform mit der Kausia scheint trotzdem zu bestehen, da einerseits die Form

des Helms von der der Kausia durchaus abgeleitet werden kann (bei dem genannten Helm aus dem Tigris verläuft Randstück und eigentliche Kopfwölbung annähernd in derselben Fluchtlinie) und andererseits das Verbreitungsgebiet des Helms mit dem der Kausia offenbar übereinstimmt. Nachzuweisen ist dies abgesehen von dem Sidonischen Sarkophag (N 8), wo Makedonen diesen Helm tragen, für Baktrien: Antimachos Theos von Baktrien trägt nach Ausweis seiner Prägung in Anlehnung an das makedonische Königskostüm die echte Kausia (Head, p. 838 Fig. 368), Eukratides von Baktrien jedoch den „makedonischen Tropenhelm“, wie man diesen Helm sachgemäß benennen könnte (Head, p. 838/39 Fig. 369). — Derselbe Helm, jedoch mit Wangenklappen versehen, erscheint dann auf der Prägung der beiden letzten makedonischen Könige (Gäbler, Taf. I. 1—7). — Der Kausia nächstehend ist der Prunkhelm des Königs Perseus von Makedonien auf einem Pariser Cameo (abgebildet bei Wüschel-Becchi I. c. p. 101 Fig. 4. — DS. I, 2, p. 975 Fig. 1261. — Furtwängler, Antike Gemmen III, p. 159 Fig. 113. — E. Babelon, Camées antiques de la Bibliothèque Nationale 1897, Nr. 228 Taf. 22). Keine dieser Formen kann aber Kausia genannt werden, die ein durchaus einheitliches und langhin bewahrtes Gepräge hat, wie die erwähnte Prägung des Königs Antimachos Theos von Baktrien beweist.

¹⁷⁾ Grabstele aus Pagasae, *Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς* 1908, p. 55 Fig. 6.

¹⁸⁾ Makedonische Form der Chlamys z. B. BCH. 23, 1899, Taf. 25. — Makedonische *κορητῖδες* ibid. Taf. 24.

¹⁹⁾ Höernes, Urgeschichte der bildenden Kunst, 3. Aufl. 1925, p. 547.

²⁰⁾ Höernes, p. 553. — RA. 1883, Taf. 23.

²¹⁾ Höernes, p. 471.

²²⁾ Imhoof-Blumer, p. 20 Taf. II, 18. — Head, p. 316 f.

²³⁾ Die Stellen bei Erbacher, griechisches Schuhwerk, Diss. Würzburg 1914, p. 13 und Bieber in: RE. XI, 1712, s. v. Krepis.

²⁴⁾ Heliod. Aethiop. III, 3; im Wortlaut abgedruckt bei Erbacher I. c. p. 14; vgl. p. 39.

²⁵⁾ Erbacher I. c. p. 40 Anm. 2 und p. 41 sowie die dort angeführten Denkmäler; dazu BCH. 23, 1899, p. 428 Taf. 24.

²⁶⁾ Ueber das Kostüm Alexanders überhaupt vgl. Berve, Das Alexanderreich, 1926, I, p. 15 ff.

²⁷⁾ Vgl. Jacoby in: RE. V. 2858, s. v. Ehippos und F. Gr. Hist. II D, p. 437 f. — Berve II, p. 161. — Ehippos ist in seiner Eigenschaft als hoher Beamter im makedonischen Heer wohl unterrichtet und scheint trotz seiner oppositionellen Haltung zuverlässig zu berichten. Die abfällige Zeichnung durch Schwartz in: Hermes 35, 1900, p. 127 ist, wie Jacoby I. c. zeigte, zu mildern.

²⁸⁾ Vgl. Anm. 30.

²⁹⁾ Arrian 7. 22. 2

... ὡς δὲ ἐπλεῖ *Ἀλέξανδρος* κατὰ τὰ ἑλλή (bei Babylon), κυβερνᾷ γὰρ αὐτὸν λόγος τὴν τριήρη, πνεύματος μεγάλου ἐμπεσόντος αὐτῷ ἐς τὴν καυσίαν καὶ τὸ διάδημα αὐτῇ συνεχόμενον, τὴν μὲν δὴ οἷα βαρυτέραν πεσεῖν ἐς τὸ ὕδωρ, τὸ διάδημα δὲ ἀπενεχθῆναι πρὸς τῆς πνοῆς σχεθῆναι ἐν καλάμῳ . . ., vgl. Curtius Rufus X, 4.

³⁰⁾ Die beiden vom Hinterkopf herabhängenden Bänder des Reiters auf den Münzen Alexanders I. (besonders deutlich z. B. Babelon, Monnaies grecques III, Taf. 48, 10. — Catalogue of Coins in the British Museum, Macedonia p. 156 Nr. 2) wurden wiederholt als Diadem gedeutet, ausgehend von der Voraussetzung, daß in dem Reiter der makedonische König dargestellt sei. Das ist unwahrscheinlich, da die kleineren Münzwerte das Pferd allein wiedergeben. Auch ein anderer Irrtum hat hier mitgesprochen: unter dem Eindruck der Schriftquellen nannte man jede anscheinend sicher makedonische Kopfbedeckung Kausia, so auch jenen breitrandigen Hut des Reiters auf den erwähnten Münzen (Head, p. 218 f.: „horseman wearing kausia“. — Babelon, Monnaies grecques II, 1, p. 1077 f.: „coiffé de la causia“). In Wirklichkeit handelt es sich hier um den griechischen Petasos; wahrscheinlich gehörten daher diese herabhängenden Enden zu den Bändern, welche diesen Hut festhalten. — Unter den Schriftquellen, welche positiv die Uebnahme des persischen Diadems von Alexander bezeugen, vgl. N 13, 16, 21, 22, 23.

³¹⁾ Imhoof-Blumer, Taf. 6, 30.

³²⁾ Vgl. F. Gr. Hist. II B Nr. 117, p. 618. — Berve II Nr. 317, p. 156.

³³⁾ Nachweise der Abbildungen in Anm. 16.

³⁴⁾ Vgl. P. Paris in: DS II, 1, p. 593 ff. s. v. Embas und E. Pottier in: DS. II, 1, p. 615 f., s. v. Endromis.

³⁵⁾ Erbacher, Griechisches Schuhwerk, Diss. Würzburg 1914, p. 63.

³⁶⁾ Kennlich an dem Schopf der Stirnhaare. — Vgl. Diodor 17. 77. . . . καὶ τοῖς ἵπποις Περσικὰς στολὰς περιέθηκε (sc. Ἀλέξανδρος).

³⁷⁾ Blitz und Gorgonenkopf als Panzerschmuck kommen in derselben Verteilung auf etwa gleichzeitigen Vasenbildern vor (z. B. Furtwängler-Reichhold 89) und werden späterhin geradezu stereotyp.

³⁸⁾ Ueber die Feldbinde vgl. Hagemann, Griechische Panzerung I, 1919, p. 42 f.

³⁹⁾ Prof. Schröder, Dresden, hatte die Liebenswürdigkeit, mir folgendes mitzuteilen: „... lieber scheint mir, daß das *περιτραχήλιον* nichts mit allen sonst bekannten Helmformen zu tun haben kann... am ehesten möchte man an eiserne Schuppenpanzer denken, wie sie die Rhoxolanen (eine sarmatische Völkerschaft) trugen (Tacitus Hist. I. 79 id principibus et nobilissimo cuique tegimen ferreis laminis aut praeduro corio consertum). — Vgl. Kondakof-Reinach, Antiqu. de la Russie mérid. 1891, p. 206 f. — Schröder in: Amtliche Berichte der Berliner Museen 43, 1912 Heft 7/8, p. 73 ff.“

⁴⁰⁾ König Pumiathon; vgl. RE XI 538 s. v. Kition. — Cypern ist als Sitz einer hochwertigen Metall- und Elfenbeinindustrie bekannt; vgl. Büchenschütz, Hauptstätten des Gewerbeleißes im Altertum, p. 9. 41 f.

⁴¹⁾ Vgl. Buschor, Beiträge zur Geschichte der antiken Textilkunst, Diss. München 1912, p. 42 f. und Leonard in: RE. VIII 8, s. v. Helikon Nr. 6.

⁴²⁾ Eisler, Weltenmantel und Himmelszelt I. 1910, p. 39 vermutet, daß dieses Stück nur ein alter Göttermantel gewesen sein

könne und verweist, um eine Vorstellung von der Art seiner Dekoration zu gewinnen, auf die sterngeschmückte Chlamys des Demetrios Poliorketes, von der ausführliche Beschreibungen bei Plutarch, Demetrios 47, 1 und Duris bei Athen. XII. 535 f. vorliegen. Dann müßte man folgerichtigerweise, und Eisler tut das auch, Darstellungen wie die des Alexander auf dem Goldmedaillon C (Dressel, p. 9 f. Taf. II) des Abukirfundes als Kostümquelle für diese Zeit betrachten dürfen. Doch würden die Schriftquellen, welche die Demetrioschlamys als außerordentliche Besonderheit erwähnen, es kaum völlig übergangen haben, wenn Alexander selbst schon Träger eines solchen symbolhaft bereicherten Kostüms gewesen wäre. Zum mindesten wurde die Dekoration dieses Mantels, wenn es wirklich ein Göttermantel war, was natürlich nicht ausgeschlossen ist, doch nicht als Kosmokratorsymbol gedeutet.

⁴³⁾ Vgl. Buschor, Beiträge zur Geschichte der antiken Textilkunst, Diss. München 1912, p. 48.

⁴⁴⁾ B. Schröder, Thrakische Helme in: JdI. 27, 1912, p. 317 ff.

⁴⁵⁾ Der Reiter auf der Rückseite dieser beiden Münzen trägt dieselbe Kopfbedeckung, ist also Alexander.

⁴⁶⁾ Den Panzer Alexanders trägt später Caligula; Sueton Caligula 52 ... gestavit — interdum et Magni Alexandri thoracem repetitum e conditorio eius.

⁴⁷⁾ Eine Monographie über persisches Königs-kostüm fehlt noch. Zu vergleichen ist vorläufig Sarre-Herzfeld, Iranische Felsreliefs 1910 passim (besonders p. 14, 137, 142, 193 ff.) und O. M. Dalton, The treasure of the Oxus, 2. Aufl. 1926, p. XXXI ff. — Die Quellen für persisches Königs-kostüm zerfallen in zwei Hauptgruppen: einerseits die persischen Fels- und Architekturreliefs, Münzen und Zylinder, andererseits zerstreute Notizen in antiken Autoren und mit ihnen übereinstimmend das Neapler Alexander-mosaik. Diese beiden Gruppen überliefern zwei verschiedene Kostüme, die vermutlich bei verschiedenen Gelegenheiten getragen wurden. Monumente der ersten Gruppe stellen den König bei Opfer und Audienz dar; das Kostüm der zweiten Gruppe ist offenbar ein militärisches. Nur letzteres scheint Alexander teilweise übernommen zu haben und wird hier allein berücksichtigt.

⁴⁸⁾ z. B. Herodot I. 135. — Gemäß der inneren Tendenz der Kypopädie, unter dem Mantel persischer und medischer Gesinnung eine harte und weiche Lebensführung gegeneinander auszuspielen, sind auch persisches und medisches Kostüm beide als Ausdruck solcher Lebenshaltung charakterisiert und geschieden und die Uebernahme medischen Kostüms durch die Perser teils als Schritt zur Verweichlichung hin, teils, wie bei dem Ornat des Kyros, als politische Notwendigkeit (etwa im Sinne: Macht = Reichtum = Pracht der Erscheinung) gedeutet. Da eine ausführliche Ueberlieferung über die Könige vor Kyros fehlt, ist es auch nicht möglich, die ursprünglichen persischen Bestandteile im achämenidischen d. h. medisch-persischen Kostüm mit Sicherheit aufzuzeigen. Voraussetzung wäre eine umfassende Untersuchung über die iranischen Kostüme überhaupt; am ausführlichsten darüber Sarre-Herzfeld, p. 50 ff. mit der sehr wichtigen Richtigstellung p. 251 ff. Unrichtig ist es danach z. B. das Repräsentationskostüm der Felsreliefs als medisch zu bezeichnen, wie das üblich ist.

⁴⁹⁾ Strabon 15. 3. 19: . . . ἐσθῆς δὲ τοῖς ἡγεμόσι μὲν ἀναξυρὶς τριπλῇ(?), χιτῶν δὲ χειριδωτὸς διπλοῦς ἕως γόνατος, ὁ ὑπενδύτης μὲν λευκός, ἄνθινος δ' ὁ ἐπάνω. ἱμάτιον δὲ θέρους μὲν πορφυροῦν ἢ ἰάνθινον, χριμῶνος δ' ἄνθινον, τιᾶραι παραπλήσια ταῖς τῶν Μάγων, ὑπόδημα κοῖλον διπλοῦν.

⁵⁰⁾ Vgl. DS. I. 31, s. v. Acinaces.

⁵¹⁾ Ueber Hysginpurpur vgl. Blümner, Technologie I. 2. Aufl 1912, p. 245.

⁵²⁾ Herodot 7. 62. — Im Kyrosgrab in Pasargadai lagen nach Arrian 6. 29. 5 ἀναξυρίδες Μηδικαί. Ueber ἀναξυρίδες vgl. Mau in: RE I. 2100.

⁵³⁾ Amelung in: RE. III. 2207 und Dalton, the treasure of the Oxus 1926. p. XXXI.

⁵⁴⁾ Auf dem Neapler Alexandermosaik sind es schmale purpurne Brustriemen, welche die Kandys festhalten.

⁵⁵⁾ Humann-Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 1890, p. 301 Taf. 36, 1.

⁵⁶⁾ Vgl. v. Netoliczka in: RE XI, 378 f. s. v. Kidaris. — Navarre in: DS. V, 296 f., s. v. Tiara. — Dalton, p. XXVIII ff. Wie weit die verschiedenen Bezeichnungen kyrbasia, pilos, tiara, kidaris auch verschiedene Formen der persischen Kopfbedeckung kennzeichnen, ist neu zu untersuchen. Sie werden in der antiken Literatur meist unterschiedslos gebraucht. Ein Beispiel für viele: Pollux 7. 58 καὶ Περσῶν μὲν ἴδια κάλυψς καὶ ἀναξυρὶς καὶ τιᾶρα, ἣν καὶ κυρβάσιαν καὶ κίδαριν καὶ πῖλον καλοῦσιν. Wichtig ist immerhin der Hinweis bei Suidas s. v. τιᾶρα: τὸ δ' αὐτό (wie die tiara) φασιν εἶναι καὶ κίδαριν. Θεόφραστος δ' ἐν τῷ περὶ βασιλείας Κυπρίων τὴν κίδαριν ὡς διάφορον. Für das achämenidische Königskostüm kommt neben der im Text geschilderten Form noch eine zweite zylinderförmige ohne Lappen in Betracht, die aber ausschließlich dem Repräsentationskostüm anzugehören scheint. Daneben trägt der König noch die Zackenkrone. — Ueber die Identität von Tiara und Kidaris vgl. Grenz, Beiträge zur Geschichte des Diadems, Diss. Greifswald 1914, p. 21.

⁵⁷⁾ Plutarch, Artaxerxes 26: . . . ἀνέδειξε τὸν Δαρεῖον βασιλέα . . . καὶ τὴν καλουμένην κίδαριν ὁρθὴν φέρειν ἔδωκε. Der Usurpator pflegt sich mit ihr zu bekleiden; vgl. Arrian 3. 25. 3 und 6. 29. 3. — Suidas s. v. τιᾶρα: der Lacedämonier Demaratos (vgl. Niese in: RE. V, 2030) erbittet vom Perserkönig die Gnade, in der Tiara ὁρθὴ in Sardes einziehen zu dürfen: Quelle ist Phylarchos. — Vgl. Grenz a. a. O., p. 20.

⁵⁸⁾ Die auf den Monumenten von Nemrud-Dagh vorkommenden Tiaren sind jedoch mit Sternen und einfachem Ornament (runde Scheiben, Rauten usw.) verziert. Humann-Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 1890, Taf. 29, 30, 31, 36, 39.

⁵⁹⁾ Saglio in DS. II, 1, p. 119. — Mau in: RE. V, 303. Grenz a. a. O., p. 20 f.

⁶⁰⁾ Das Satrapendiadem, ebenfalls über der Tiara getragen, war mit einer kurzen Schleife vorn über dem Scheitel, seltener hinten im Nacken oder an beiden Stellen zugleich geknüpft. Beispiele: E. Babelon, Les Perses Achéménides 1893, Taf. 3, 19—22; 4, 1—3 (Tiribazos); 4, 5 (Pharnabazos). — Imhoof-Blumer, Taf. 3,

1—5. — Dem gegenüber zeigen die wenigen Beispiele des persischen Königsdiadems (vgl. Anm. 61 und 62), das stets im Nacken geknüpft ist, lang herabhängende Enden.

⁶¹⁾ Dalton, p. 1, Nr. 1, Taf. 2, 1 und Fig. 41 auf p. 2.

⁶²⁾ Dalton, Taf. 16, 114.

⁶³⁾ Dalton, p. XXXIII.

⁶⁴⁾ Ueber den Charakter der Ephemeriden vgl. Jacoby F. Gr. Hist. II D, p. 403 f.

⁶⁵⁾ Vgl. Anm. 30.

⁶⁷⁾ Am deutlichsten auf der mehrfach erwähnten Prägung des Königs Antimachos Theos von Baktrien (Imhoof-Blumer, Taf. 6, 30). — Vgl. die Anekdote bei Arrian 7. 22. 2, Anm. 29.

⁶⁸⁾ Diodor 18. 60 f. und 18. 27: vier Gemälde auf dem Leichenwagen Alexanders: . . . *τούτων ὁ μὲν πρῶτος ἦν ἔχων ἄρμα τορευτὸν καὶ καθήμενον ἐπὶ τούτου τὸν Ἀλέξανδρον μετὰ χειρὸς ἔχοντα σκήπτρον διαπρεπές.*

Den vergöttlichten Alexander mit dem Zepter zeigt die Goldprägung Ptolemaios I. von 306 (N 29). Hier ist das Zepter, obwohl Einzelheiten nicht erkennbar sind, kurz, also nicht das lange persische, wie es z. B. von dem Audienzrelief in Persepolis bekannt ist (Sarre-Herzfeld, p. 143 Abb. 65).

⁶⁹⁾ z. B. nach der Schlacht bei Issos vom Zelt des Darius (Diodor 17. 36); über dieses Zelt vgl. Curt. Ruf. 3. 7: *super tabernaculum unde ab omnibus conspicui posset, imago solis crystallo inclusa fulgebat.* — Nach dem Einzug in Persepolis vom Thron des Darius (Diodor 17. 66. — Plutarch Alex. 37. — Curtius Rufus 3. 8).

⁷⁰⁾ Vom Thron Alexanders ist nur bekannt, daß er aus Gold war; Diodor 18. 60. — Athenaeus XII 537 d (nach Ephippos) und XII 539 e. — Die Kline Alexanders war *χρυσόπους*, während die der Hetairoi nur *ἀργυρόποδες* waren (Athenaeus XII 537 d und 538 b).

⁷¹⁾ Athenaeus XII 539 f.:

... τό τε τὴν πορφύραν ἔχον πλῆθος εἰς πεντακοσίους ἦν, οἷς Ἀλέξανδρος ἔδωκε φορεῖν τὴν στολὴν ταύτην . . . ἔγραψεν δὲ καὶ ποτε Ἀλέξανδρος ταῖς ἐν Ἰωνίᾳ πόλεσιν καὶ πρώτοις Χίοις, ἔπειθ' αὐτῇ πορφύραν ἀποστείλωσιν. ἤθελεν γὰρ τοὺς ἑταίρους ἀπαντας ἀλουργὰς ἐνδύσαι στολὰς . . .

⁷²⁾ Diodor 17. 77. 4:

... διέδωκε (sc. Ἀλέξανδρος) δὲ καὶ τοῖς ἑταίροις περιπορφύρους στολὰς.

⁷³⁾ Justin. XII. 3. 8: *amicos quoque suos longam vestem auratam purpureamque sumere iubet.*

⁷⁴⁾ Ueber den steigenden Luxus der Hofhaltung berichtet Chares von Mytilene; die Fragmente enthalten aber keine detaillierten Kostümangaben. F. Gr. Hist. II B Nr. 125, p. 657 ff. und II D Nr. 125, p. 433 f.

⁷⁵⁾ Spezielle Literatur über die assimilierende Apotheose Alexanders existiert nicht; diejenige über den Gesamtprozeß der Apotheose ist aufgeführt bei Berve I, p. 96 Anm. 4. — Während der Drucklegung wurde mir die Abhandlung von W. Vollgraff, *le Péan Delphique à Dionysos in BCH 51, 1927* zugänglich, die sich

p. 425 ff. und besonders p. 434 ff. mit der assimilierenden Apotheose Alexanders auseinandersetzt. — Der wesentliche Inhalt dieser Abhandlung, soweit sie sich auf Alexander bezieht, die Zurückführung der Dionysosapotheose Alexanders auf orphische Einflüsse, war mir schon früher aus mündlicher Erzählung bekannt.

⁷⁶⁾ Bei den übrigen Darstellungen Alexanders — als Typen seien etwa genannt: Kopf mit oder ohne Diadem; ganze Gestalt nackt oder nur mit Mantel, eventuell noch mit Schwert oder Lanze; Panzerfigur mit oder ohne Helm, auf Münzen entsprechend zum Teil nur Brustbild — ist es nicht zu entscheiden, ob Alexander in der Apotheose dargestellt ist oder nicht. Die Darstellung in Nacktheit erwächst aus der gymnisch-agonalen Sphäre und ist noch kein Zeichen von Vergöttlichung. Da für die Identifikation derartiger Darstellungen lediglich ikonographische Kriterien verwendet werden können (Beischriften sind selten und ergeben nichts für die Frage der Apotheose), ist ihre Zusammenstellung auch eine Sache der Ikonographie und würde den Rahmen einer kostümgeschichtlichen Arbeit überschreiten.

⁷⁷⁾ v. Ehrenberg, Alexander und Aegypten. Beihefte zum Alten Orient, Heft 7. Dagegen jetzt U. Wilcken, Sitz.-Ber. d. preuß. Akad. d. Wiss. 1928, 576 ff.

⁷⁸⁾ Arrian 3. 3. 1.

⁷⁹⁾ Arrian 3. 3. 2.

⁸⁰⁾ Arrian, der dem Gottkönigtum feindlichen Tradition folgend, unterdrückt diesen sonst einheitlich überlieferten Vorgang; vgl. Plut. Alex. 27. — Curt. Ruf. 4. 7. 32. — Diodor 17. 51.

⁸¹⁾ Kallisthenes bei Strabo 17. 1. 43, p. 814 C. Vgl. Kornemann, Zur Geschichte der antiken Herrscherkulte in: Klio I. 1902, p. 57. — Berve I. p. 95. — Bei den von dem *χορών τῶν Ἱώνων* eingesetzten Spielen bei Teos (Strabo 14, 644) handelt es sich offenbar um die persönliche Apotheose Alexanders. .

⁸²⁾ Curt. Ruf. 4. 7. 32.

⁸³⁾ Dieser Ansatz beruht darauf, daß die Angaben über die veränderte geistige Haltung Alexanders, die Forderung der Proskynese, die „stolzere“ äußere Erscheinung, bei den antiken Autoren ziemlich einheitlich zwischen den Schilderungen der endgültigen Besiegung des Darius und der darauf folgenden neuen kriegerischen Unternehmungen stehen.

⁸⁴⁾ Annähernd bekannt ist nur das prunkvolle Gehäuse des Götterbildes (Curt. Ruf. 4. 7. 31). Auch die Beschreibung der Erscheinung Ammons bei Ps. Kallisthenes 130 ergibt für das Kostüm nichts; vgl. Pietschmann in: RE I. 1858 f. — E. Meyer bei Roscher I. 1, 285 f.

⁸⁵⁾ Ueber das Bildnis Alexanders als Amulett vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms, 9. Aufl. 1920, Bd. II, p. 43. — Trebelli Pollionis Tyranni trig. 14, 3 ff. (die Stelle in extenso abgedruckt bei Kampers, Alexander d. Gr. und die Idee des Weltimperiums 1901, p. 46, Anm. 3). — Joh. Chrysostomos ad illum. catech. II. 5 ed. Migne gr. XLIX 239: quid vero diceret aliquis de iis, qui carminibus et ligaturis utuntur et de circumligantibus aerea Alexandri Macedonis numismata capiti vel pedibus? — Caracalla läßt „in allen Städten“ Bildnisse und Statuen Alexanders aufstellen; vgl. Herodian 4. 8. 1 ff. 5 (die Stellen in extenso abgedruckt bei Friedländer, Bd. III, p. 78).

⁸⁶⁾ Schreiber glaubte daher, in ihm die persische Kandys erkennen zu dürfen und benannte folgerichtigerweise das Untergewand mit dem „großen runden Halsausschnitt“ *χιτών μεσόλευκος* (Schreiber p. 152). Die persische Kandys wird aber, wie unten besprochen, anders getragen und auf der einzigen sicheren Darstellung des *χιτών μεσόλευκος* auf dem Neapler Mosaik hat er diesen „Halsausschnitt“ nicht. — Die Beziehung dieser kleinen Büste auf ein Relief des geflügelten Kyros in Pasargadaï (Schreiber p. 152) erledigt sich durch die neuere Feststellung, daß Kyros dort nicht das Widderhorn trägt, sondern „einen Ring über dem Ohr“ (Sarre-Herzfeld, Iranische Felsreliefs 1910, p. 157, Abb. 71–72).

⁸⁷⁾ An dem mir zur Verfügung stehenden Gipsabguß der Büste glaube ich allerdings den Faltenzug eines Chitons zu erkennen, der von der rechten Schulter schräg zur Mitte der Brust verläuft.

⁸⁸⁾ Champollion, Monuments de l' Egypte et de la Nubie IV. Taf. 348.

⁸⁹⁾ In diesen Zusammenhang gehört auch vielleicht eine kleine ca. 3 cm hohe Bronzegruppe in Wien: Alexander stehend in Panzerkostüm neben Ammon; Schreiber, p. 160, Anm. 3.

⁹⁰⁾ Vgl. Pietschmann in: RE I 1855 f.

⁹¹⁾ Bäge, p. 1 ff.

⁹²⁾ Vgl. Berve II. p. 53 f.

⁹³⁾ Friedrich Wagner, Die Aegis in der griechischen Kunst, Diss. München 1915, p. 51.

⁹⁴⁾ Hitzig-Blümner, Pausanias II, 1, p. 437.

^{94a)} Vgl. zu diesem Abschnitt jetzt W. Vollgraff, le Péan Delphique à Dionysos in BCH 51, 1927 p. 425 ff. Danach stammte das erste Zeugnis über die Apotheose Alexanders als Dionysos schon aus der Zeit um 335 v. Chr. (p. 428).

⁹⁵⁾ Gräf, de Bacchi expeditione Indica, Diss. Berlin 1886, p. 1 ff.

⁹⁶⁾ Euripides Bacch. 13 ff.

⁹⁷⁾ Arrian 5. 2. 5.

⁹⁸⁾ Arrian 5. 2. 7:

... οἱ δὲ καὶ τὰδε ἀνέγραψαν, εἰ δὴ τῇ πιστὰ καὶ ταῦτα, πολλοὺς τῶν ἀμφ' αὐτὸν τῶν οὐκ ἡμελημένων Μακεδόνων τῷ τε κίσσῳ στεφανωσαμένους καὶ ὑπὸ τῇ κατακλήσει τοῦ θεοῦ κατασχεθῆναι τε πρὸς τοῦ Διονύσου καὶ ἀνεπάσαι τὸν θεὸν καὶ βακχεύσαι.

⁹⁹⁾ Strabo III. 5, p. 171.

¹⁰⁰⁾ Berve II. 132: dort die Stellen.

¹⁰¹⁾ Natorp in: RE. V. 767 f.

¹⁰²⁾ Einen solchen fand z. B. J. Babelon (Aréthuse I. 1924, p. 96 ff.) in der für Ptolemaios siegreichen Schlacht bei Gaza, in der Elephanten eine ausschlaggebende Rolle spielten; entsprechend datiert er die Prägung auch erst von 312 ab.

¹⁰³⁾ Wellmann in: RE. V. 2252; dort die Quellen. — Gräf, de Bacchi expeditione Indica, Diss. Berlin 1886, p. 23.

¹⁰⁴⁾ Eine Angleichung an den elephantenköpfigen indischen Gott Ganesa oder Ganapati kommt, wie ich einer freundlichen Mitteilung von Herrn Waldschmidt-Berlin verdanke, kaum in Betracht, da Ganesa in jener Zeit schwerlich schon eine bedeutendere



Rolle in der indischen Mythologie spielte und es schon bildliche Darstellungen von ihm gab.

¹⁰⁵⁾ *Fragmenta Historicorum Graecorum*, ed. C. Müller III p. 164 f. — Satyros schreibt in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr., vgl. RE. 2. Reihe 3. Halbbd., p. 228 ff. — Für späten Ansatz dieser genealogischen Verknüpfung spricht vielleicht der Umstand, daß erst seit Philipp II. sich die Anzeichen für makedonischen Dionysoskult mehren (Kantharos, Traube und Tyrsus als Rückseitentypen seiner Münzen; vgl. Bäge, p. 86). Vor allem ist in der Königsstadt Pella Dionysoskult im wesentlichen nur durch eine derartige Prägung zu erschließen (Bäge, p. 88). Dionysos tritt also möglicherweise erst durch die Dionysosapotheose Alexanders in diese enge Beziehung zum makedonischen Königshaus. Die Anknüpfung der Ptolemaier an ihn gewinnt ihre politische Wirksamkeit dann vor allem dadurch, daß mit ihr zugleich die ideelle Verbindung mit der Herrschaftsidee Alexanders ausgesprochen ist.

¹⁰⁶⁾ Vgl. Beloch, *Griechische Geschichte*, 2. Aufl., Bd. III, 2, p. 49 ff.

¹⁰⁷⁾ Bäge, p. 184 f. — Die genealogische Verbindung des makedonischen Königshauses mit Herakles ist alt (Nachweise s. Bäge, p. 184, Anm. 3); Heraklestypen erscheinen auf makedonischen Münzen von der Mitte des 5. Jahrhunderts ab.

¹⁰⁸⁾ Plut. Alex. 24; vgl. Arrian 2. 18. 1.

¹⁰⁹⁾ Arrian 2. 24. 5.

¹¹⁰⁾ Schreiber, p. 164 ff.; dort die ältere Literatur. — Auf der Prägung von Kos (vgl. Head, p. 633) tritt vom Ende des 4. Jahrhunderts ab neben das Münzbild des bärtigen Herakleskopfes mit Löwenhelm ein jugendlicher, bartloser Typ. Das geschah vermutlich im Anschluß an die Heraklesangleichung Alexanders und unter dem Einfluß der Deutung des jugendlichen Herakleskopfes Alexanders als Alexander-Herakles. Abb. bei Bieber in: *Jdl.* 40. 1925, p. 178. — *Catalogue of Coins in the British Museum*, Caria, Cos etc., p. 196 Nr. 43 Taf. 31,2, p. 198 Nr. 52, 53. Appendix 272 Nr. 41a.

¹¹¹⁾ Dressel, Taf. II C.

¹¹²⁾ Vgl. Schreiber, p. 67 ff.; dort die ältere Literatur. Bernoulli, p. 65 ff, 77 ff.

¹¹³⁾ Opfer an den Mond, die Sonne und die Erde erwähnt Arrian 3. 7. 6. — Einer späteren Nachricht zufolge (Philostr. ed. Kayser 2. 43. 94) soll auf den Altären am Hydaspes der Name des „indischen Helios“ gestanden haben. Das ist möglich, auch wenn es Arrian und Curt. Ruf. nicht erwähnen. Dafür, daß die spätere Apotheose Alexanders als Helios sich an die Vorstellung von dem Indienbesieger angeschlossen hätte, fehlt aber jeder Anhaltspunkt; mit ihr hängt vielmehr die Apotheose als Dionysos zusammen.

¹¹⁴⁾ Der kostbare Mantel, den Alexander bei Gaugamela trug, war ein Geschenk der Rhodier (N 9). — Alexander deponiert sein Testament in Rhodos.

¹¹⁵⁾ IG. XII. Fasc. I. 57, 8 und 71.

¹¹⁶⁾ Strabo 14, p. 644. — Vgl. Kornemann in: *Klio* I, 1902, p. 57. — Berve I, p. 97.

¹¹⁷⁾ Pietschmann in: RE. I. 1855. —

¹¹⁸⁾ Perdrizet, *Terres cuites* Taf. 49 oben Mitte, Text p. 78, Nr. 187.

^{118a)} Vgl. jetzt W. Vollgraff, le Péan Delphique à Dionysos in: BCH 51, 1927, p. 448 ff.

¹¹⁹⁾ Ueber die Gleichsetzung von Helios und Dionysos vgl. ferner Macr. Saturn I. 18. 22. — Kern, Orphica Frg. 239: Solem Liberum esse manifeste pronuntiat (Orpheus) hoc versu:

"Ἥλιος, ὃν Διόνυσον ἐπὶ κλήσιν καλέουσιν
et is quidem versus absolutior, ille vero eiusdem vatis operosior:
εἰς Ζεὺς, εἰς Ἀΐδης, εἰς Ἥλιος, εἰς Διόνυσος.

¹²⁰⁾ Ueber Helios Kosmokrator vgl. Reinhardt, Kosmos und Sympathie 1926, p. 365 ff. — Helios mit der Weltkugel als Symbol des Weltherrschers gehört erst der römischen Kaiserzeit an: das früheste Zeugnis ist der Helios auf einem campanischen Wandgemälde, Museo Borbonico VII. 55. Vgl. Schlachter-Gisinger, der Globus 1927, p. 99 f.

¹²¹⁾ N 48, sowie ein Granitkopf im Museum zu Alexandria, Schreiber, p. 56 Taf. III E.

¹²²⁾ Schreiber, p. 139.

¹²³⁾ Arrian 4. 8. 2.

¹²⁴⁾ Plin. NH. 35. 93 und 35. 27.

¹²⁵⁾ Vgl. zum folgenden W. Vollgraff, le Péan Delphique à Dionysos in: BCH 51, 1927, p. 434 f., 448 f.

Lebenslauf.

Ich, Eduard Neuffer, bin geboren am 17. September 1900 in Besigheim am Neckar als Sohn des damaligen Oberamtsrichters Eduard Neuffer und seiner Gattin Marie geb. Gastpar. Nach Absolvierung des Karlsruhgymnasiums in Stuttgart und fünfmonatlichem Heeresdienst besuchte ich von Herbst 1919 ab die Universitäten Tübingen, Heidelberg und Gießen, wo ich mich zunächst mit naturwissenschaftlichen, dann mit philologischen und archäologischen Studien beschäftigte. Im Herbst und Winter 1923/24 hielt ich mich in Rom auf. Kollegs hörte ich bei den Herren Boll, L. Curtius, Delbrück, v. Domaszewski, Fehrle, Gundolf, Laqueur, Maier, Meister, Pfeiffer, Rauch, Schweitzer und bei Frl. Bieber; Teilnahme an Uebungen gestatteten mir die Herren L. Curtius, Delbrück, Fehrle, Laqueur, Rauch, Schweitzer und Frl. Bieber. — Herrn Prof. Delbrück, der die vorliegende Arbeit anregte und förderte, bin ich zu ganz besonderem Dank verpflichtet. — Seit dem 1. Juli 1928 bin ich am Archäologischen Seminar der Universität Marburg als Assistent tätig.

Verlagshaus Darmstadt. Abteilung Dissertationsdruck.

Gedruckt: Roetherdruck G.m.b.H. Darmstadt.